Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1909

161 (20.7.1909) 1. Blatt

Visual Library

№ 161. 1. Blatt. Karlsruhe, Dienstag, den 20. Juli 1909. 47. Jahrgang.

Badischer Beobachter.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt, monatlich 90 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.70. In der Geschäftsstelle oder den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 3.25, durch den Briefträger ins Haus gebracht, Mk. 3.67 vierteljährlich. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Fernsprecher Nr. 535.

Beilagen: Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen". Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch".

Fernsprecher Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. Lokalanzeigen billiger. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen nehmen außer der Geschäftsstelle alle Anzeigen-Vermittelungsstellen an. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe (Baden). Sprechstunden der Redaktion: von halb 12 bis 1 Uhr mittags.

Rotationsdruck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: J. Theodor Meyer; für Ausland, Nachrichtendienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl; für die Unterhaltungsbeilagen, den Handel und Verkehr: Heinrich Vogel; sämtliche in Karlsruhe.

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Hermann Baßler in Karlsruhe.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli 1909.

△ **„Die Gehälter der neuen Minister. Nachdruck verboten!"** so lautet ein Artikel im „Berliner Tageblatt", der einen so furchtbaren Unsinn enthält, daß man sich nicht allein über die Unwissenheit des Verfassers, sondern noch mehr über die der Gesamtredaktion wundern muß. Da wird u. a. behauptet: „Ein direkt schlechtes Geschäft hat bei dem Revierement nur der bedauernswerte Herr v. Sydow gemacht. Er ist in der Gehaltsklasse erheblich tiefer gerückt und das ist wenigstens ein kleiner Trost für seine Mitbürger, deren Einnahmen er ja gleichfalls verschlechtert hat. Während er als Reichsschatzsekretär, wie bereits erwähnt, 44 000 Mk. bezog, erhält er jetzt als preußischer Handelsminister nur 36 000 Mk., verschlechtert demnach seine eigenen Finanzen um 8000 Mk. Man kann finden, daß er noch immer „überzahlt" ist." Aber daran ist kein Wort wahr; Herr Sydow hat bisher 44 000 Mk. Gehalt gehabt und erhält künftig 50 000 Mk., er verbessert sich also um 6000 Mk., ganz abgesehen davon, daß er eine weit schönere Amtswohnung erhält. Noch tollere Geschichten werden vom Gehalte des Reichskanzlers erzählt, da heißt es: „Der höchste Beamte des Reiches ist gleichzeitig auch oberster Beamter in Preußen, bezieht also vom Reiche und von Preußen Gehalt. Doch damit nicht genug, erhält er vom Reich, wo er zwei verschiedene Stellungen einnimmt, auch zwei verschiedene Gehälter. Einmal bezieht er nämlich als Reichskanzler 100 000 Mk. einschließlich 64 000 Mk. Repräsentationsgelder. Die freie Wohnung versteht sich von selbst. Sodann bekommt er als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes 50,000 M. einschließlich 14,000 M. Repräsentationsgelder. Auch in Preußen ist seine Stellung eine doppelte, denn einmal ist er Präsident des Staatsministeriums und zweitens bekleidet er in Preußen den Rang eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten. Aber diese letztere Stellung ist gewissermaßen nur ehrenamtlich und trägt dem Inhaber nichts ein, während der preußische Etat für den Präsidenten des Staatsministeriums 36,000 M. und 18,000 M. Repräsentationsgelder vorsieht." Demnach würde Bethmann-Hollweg insgesamt 204,000 M. Gehalt erhalten. Aber das ist vollkommen falsch; er hat „nur" 100,000 M.; denn einmal ist er nicht Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, das ist Herr von Schön, und sodann bezahlt Preußen seine 54,000 M. nicht aus, wenn der Präsident des Staatsministeriums gleichzeitig Reichskanzler ist. Dasselbe „Berliner Tageblatt" bringt auch die Falschmeldung aus dem Vatikan über den Sieg des Zentrums. Man sieht also, was man auf die Darstellungen dieses Blattes zu geben hat.

Der „Volksfreund" ist natürlich auch rasch auf die Torheiten des Berliner Blattes hereingefallen. Mit so etwas kann man „Staat machen".

▲ **Nochmals von Bülow.** Auf ein Telegramm von in Völklingen versammelten Hüttenarbeitern antwortete Fürst Bülow: Die von ihnen ausgesprochene Ueberzeugung, daß die Interessen der Arbeiter und der Arbeitgeber in Industrie und Landwirtschaft nicht feindliche sondern gemeinsame sind, hat mich bei meiner Arbeit für den sozialen Frieden und für den Schutz der nationalen Arbeit geleitet. Möge sie unser Volk immer mehr durchdringen, damit es auch seinen gefährlichsten Erbfeind, den Parteihader, überwinde.

⊙ **Eine Erinnerung.** Ein Kundiger schreibt uns: Der Großvater des jetzigen Reichskanzlers, welcher preußischer Kultusminister war, und auch v. Bethmann-Hollweg hieß, sagte in seiner am 4. März 1862 im preußischen Abgeordnetenhause gehaltenen Rede gegen den rabiat liberalen und ungläubigen Schullehrer und Abg. Diesterweg (letzterer wütete, weil er unter Zustimmung aller Parteien aus der Kommission hinausgegangen worden war) folgendes: „Ich habe früher bereits gesagt, nur das Heidentum, das Judentum und — ich füge heute noch hinzu — der Atheismus ist unduldsam, sie alle sind verfolgungssüchtig" — ob man nun wohl jetzt vom Enkel dem Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg sagen darf: „der Apfel fiel nicht weit vom Stamm?" Wenn — dann würde das gewiß interessant werden für alle Herren vom ehemaligen Bülowschen Block — oder nicht?

-s. **Die „Badische Landeszeitung"** schreibt unter der Ueberschrift „Wackelt er?" „Der Zentrumsabgeordnete Hiemsa in Kattowitz erklärte, über drei Dutzend seiner Freunde seien für die Erbschaftssteuer gewesen — aber?!!" Diese Notiz stand zuerst in der liberalen „Breslauer Zeitung". Abg. Hiemsa sandte nun der „Breslauer Zeitung" folgende Berichtigung:

1. Es entspricht nicht der Wahrheit, daß ich im katholischen Männerverein zu Kattowitz oder irgend wo anders über die Reichsfinanzreform gesprochen.

2. Es entspricht ebenso wenig der Wahrheit, daß ich den Zuhörern die Haltung der Zentrumsfraktion bei der Reichsfinanzreform plausibel zu machen versucht habe.

3. Es entspricht ebenso wenig der Wahrheit, daß ich die mir in den Mund gelegte Behauptung — „daß anfänglich über drei Dutzend meiner Freunde für die Erbschaftssteuer gewesen seien" — auch nur dem Sinne nach jemals ausgesprochen habe.

-s. **Ehrlich!** Daß die angeblich Wirtschaftlichen Vereinigungen Hansabund, Bauernbund in Wirklichkeit zum Zwecke des Kampfes gegen Konservative und Zentrum gegründet wurden, war uns zwar schon längst klar. Nun sagt es auch die „Neue Bad.-Landeszeitung" (Nr. 327) ganz offen: „Hansabund, Bauernbund, dann weiterhin politisch der Nationalverein, die Fusion der freisinnigen Gruppen, das Zusammengehen der Liberalen aller Schattierungen, — das sind Dinge, die jetzt unermüdlich betrieben sein wollen. Hier einmal ein Jahr, zwei Jahre Arbeit getan, starke, breite Organisationen geschaffen, damit in die Wahlen gezogen, — und das Gesicht unseres Staatswesens wird anders werden."

Na also!

-s. **Zum Kapitel: Guter Ton.** Die „Badische Landeszeitung" hat sich allem Anschein eine Sammlung angelegt, der Zeitungsausschnitte eingereiht werden, die insbesonders „gutem Ton" gehalten sind. Zweifellos würde folgende Leistung des „Nordhalbener Grenzboten" ein Prunkstück dieser Sammlung bilden:

Die elende Heuchlerbrut, zusammengequirlt aus Herrendünkel und Pfaffenschwindel, ist meuchlings dem Reiche in den Rücken gefallen und bläht sich nun auf wie eine vollgefressene Kröte, befriedigt ob der erreichten Genüsse. Aber wartet nur, die schwarzblaue Schurkerei nimmt auch noch ein Ende.

Nur schade, daß dieser „vornehme" Ton in einem Nationalliberalen Blatt zu finden ist.

= **Freiherr Heyl zu Herrnsheim** soll, wie bereits berichtet, nur aus der nationalliberalen Fraktion ausgeschieden sein, aber der Partei erhalten bleiben. Im übrigen werde sich mit der Angelegenheit die bevorstehende nationalliberale Vertrauensmännerversammlung des Wahlkreises befassen, in welcher der Freiherr Rede und Antwort stehen werde. Diese Versammlung hat nun stattgefunden. Giftig berichtet die „Bad. Ldsztg." darüber: „Der Reichstagsabgeordnete Freiherr v. Heyl hatte auf gestern eine Vertrauensmännerversammlung „seines" Wahlkreises Worms einberufen. Er hielt dort eine Rede, die ihn rechtfertigen sollte, in der er aber so ungefähr alle Scheinargumente des Zentrums vorbrachte und der Partei, der er so lange angehört hat, geradezu ins Gesicht schlug. Es gelang ihm indessen „seine" Wormser zu überzeugen, worauf diese dann einstimmig das Mandat, daß er in ihre Hände zurückgelegt hatte, ihm wieder anvertrauten. Interessant wäre die Feststellung, ob auch die Wormser Delegierten zum Parteitag, darunter Kommerzienrat Trumpler sich diesem Vertrauensvotum angeschlossen haben. In Berlin haben sie die Finanzreform, für die Freiherr v. Heyl stimmte, „einseitig und leichtfertig" genannt." Ob die „Landeszeitung" auch jetzt noch Freiherrn Heyl zu Herrnsheim zu den „abgefallenen liberalen Politikern, die von ihrer Partei den Stuhl vor die Türe gesetzt bekamen", rechnen wird? —

Ein nationalliberales Urteil über die neuen Steuern. Es ist bekannt, daß drei bisher nationalliberale Abgeordnete aus der Fraktion ausgetreten sind und für die neuen Steuern gestimmt haben; die übrigen wurden nur mit dem strengsten Fraktionszwang zusammengehalten gegen die Steuern. Es ist ferner bekannt, daß der nationalliberale Abg. Freiherr Heyl v. Herrnsheim in der „Wormser Ztg." schrieb, die Nationalliberalen hätten sich im Prinzip bereits für fast sämtliche indirekte Steuern festgelegt gehabt. Nur aus politischen Gründen, d. h. aus enttäuschtem Machthunger stimmten sie dagegen. Es steht auch fest, daß die Nationalliberalen von Anfang an bereit waren, 400 Millionen indirekte Steuern zu bewilligen, während 100 Millionen auf den Besitz gelegt werden sollten. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn auch einzelne nationalliberale Blätter so ehrlich sind und daraus auch ihre Konsequenzen ziehen. Wir haben bereits angeführt, was die „Rhein. Westf. Zeitung" zur Talonsteuer schrieb. Nun schreibt auch der „Schwäb. Merkur":

„Als die Vereinbarung zwischen der Regierung und der neuen Mehrheit bekannt wurde, ging der spontane Ausdruck der allgemeinen Stimmung im deutschen Bürgertum dahin: es hätte noch schlimmen kommen können. Es war also doch bis zu einem gewissen Grade ein Gefühl der Erleichterung, welches ausgelöst wurde. In der Tat ist das Ergebnis bezüglich der Deckung des Fehlbedarfs nicht unbedingt unbefriedigend. Das Defizit ist beseitigt durch Steuern, die, wenn sie auch gegen dieselben im ganzen und im einzelnen viel . . . einwenden läßt, immerhin passieren können . . . Es will immerhin etwas heißen, 500 Millionen Mark neuer Steuern für den Staat aufzubringen, ohne nennenswerte Schädigung von Handel und Wandel und ohne daß mit Grund von einem lästigen Steuerdruck gesprochen werden kann."

Glaubt man vielleicht, wenn die Nationalliberalen alle mitgemacht hätten, wäre ein unbedingt allerseits befriedigendes Resultat erzielt worden. Man schlage nur sofort allen nationalliberalen Blättern und Blättchen, welche die Wahrheit fälschen — und das geschieht allenthalben besonders in Baden — jene Tatsachen um die Ohren, — Derbheit ist schon notwendig — welche sich jederzeit feststellen lassen.

„Steuerdrückebergerei der Agrarier." Die amtliche „Berliner Korrespondenz" schreibt:

„Verschiedene Tagesblätter haben kürzlich unter der Ueberschrift Steuerdrückeberger der Agrarier, auf zwei konkrete Fälle aus der Provinz Schlesien hingewiesen, in denen angeblich die veranlagten Einkommensteuerbeträge in einem auffälligen Mißverständnis zu den Gesamtumständen der betreffenden Steuerpflichtigen stehen sollten. Die vom Finanzministerium hierüber angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß die in den Zeitungen enthaltene Angabe, es seien von diesen Steuerpflichtigen viel zu geringe Steuerbeträge versteuert worden, in keiner Weise zutreffend ist. Der eine Steuerpflichtige ist zunächst nicht, wie in den Zeitungen zu lesen war, zum Steuersatz von 6 Mk. jährlich, sondern im Steuerjahre 1908 zum Steuersatze von 2240 Mk., 1909 zum Steuersatze von 2720 Mk. veranlagt worden. Das in den Zeitungen erwähnte, erst vor einigen Jahren von ihm erworbene Gut gehört ihm nur zur Hälfte. Es liegt im Ueberschwemmungsgebiete eines Stromes und wird von diesem in zwei Teile geteilt. Trotz dieser Wirtschaftserschwernis ist der Reinertrag des Gutes von dem Steuerpflichtigen — bei einem Grundsteuerreinertrage von 8400 Mark — für 1908 auf 15 649 Mk., für 1909 auf 26 871 Mark angegeben worden. Der andere Steuerpflichtige hat allerdings einkommensteuerfrei veranlagt werden müssen. Er hat aber durch wiederholte Vorlegung seiner korrekt geführten Wirtschaftsbücher in einwandfreier Weise nachgewiesen, daß er bei der Bewirtschaftung seines, nach Ansicht von Sachverständigen reichlich hoch bezahlten Gutes im Zeitraume von sieben Jahren sehr namhafte Beträge zugesetzt hat, welche teils durch Verbrauch von Kapitalvermögen, teils durch Vermehrung der Hypothekenschulden gedeckt worden sind. Gegenüber dieser Tatsache ist seine Freistellung von der Einkommensteuer nach den gesetzlichen Vorschriften durchaus begründet gewesen."

Bekanntlich hat auch Herr Obkircher, der nationalliberale Parteichef Badens, in seiner Bonndorfer Rede diese beiden Beispiele in durchaus tendenziöser und gehässiger Weise ausgeschlachtet. Mit seinem Beweismittel war es also nichts. Wird Herr Obkircher die verletzte Ehre der von ihm vollständig zu Unrecht moralisch mißhandelten Agrarier wieder herstellen oder werden nationalliberale Agitatoren mit dieser rostigen Waffe weiterzukämpfen suchen?

Ch Ueber die Belastung einer Arbeiterfamilie durch die neuen Steuern verbreiten liberale und sozialdemokratische Blätter ganz entsetzliche Unwahrheiten, um hetzen zu können; so liest man jetzt in verschiedenen Blättern:

„Die Folgen der Finanzreform im Haushalte. So wenig die politischen Parteien von der Finanzreform befriedigt sind, so wenig werden alle die erfreut sein, die ihr Scherflein beitragen müssen, damit die halbe Milliarde, die nun einmal das deutsche Reich braucht, aufgenommen werden kann. Nimmt man die Ausgaben zu einem Durchschnittshaushalt für Streichhölzer, Bier, Zigarren, Spiritus, Kaffee und Tee an — alles Dinge, die von der Steuerreform betroffen

Theater und Kunst.

Karlsruhe, 20. Juli 1909.

Stadtgartentheater. Gestern abend brachte die Direktion Hagin die vierte Novität dieser Saison, nämlich die Operette „Die Förster-Christl", Text von Bernhard Buchbinder, Musik von Jarno. Man merkt sofort, daß der Text von einem „Buchbinder" ist, der in dieser Beziehung viel „verheftet" und „verpappt" hat, denn es ist schwer, ihm durch die Verworrenheit der Handlung zu folgen. Diese „Försterchristl" hat in vielen Beziehungen eine Aehnlichkeit mit der Briefchristl aus dem „Vogelhändler" und ist ein Mixtum Compositum von Rührseligkeiten à la Birch-Pfeiffer und von guten und schlechten Wechselreden und Witzen. Die fesche „Christine", die Tochter eines Försters, lernt durch einen Zufall den jungen Kaiser Josef II. von Oesterreich kennen, ohne zuerst eine Ahnung zu haben, wer er ist. Später, als sie weiß, wer der Jäger war, dem sie im Forste ihres Vaters so derb die Wahrheit sagte, bittet sie um Gnade für den Geliebten, der wegen eines Rekontres mit einem Leutnant desertiert war. Der Kaiser, von der Offenheit und Naivität dieses Naturkindes, von ihrer Sönheit und Frische bezwungen, empfindet ein wärmeres Interesse für diese Försterstochter, entsagt aber mit edler Resignation, begnadigt den Geliebten der Christl, tanzt sogar auf seinem Hofball mit ihr und alles endigt in Liebe und Güte. Kaiser Josef ist in dem Stücke mit einem Glorienschein von Güte, Weichheit und Weisheit umgeben, der weit über den Rayon des Geschichtlichen Josefs II. hinausgeht und besonders durch die Art, wie er seine Empfindungen kund gibt, unwahrscheinlich wird. Die Episode an sich ist gar nicht übel, sie dürfte nur logischer und dramatischer behandelt werden; es heißt hier in dieser Operette eben auch: „Ein Kaiserwort soll man nicht dreh'n, noch deuteln!" — Die Musik Jarnos ist voll Leben und Frische, wenn sie auch nicht durchgehends auf Originalität Anspruch erheben kann. Dem Tanze ist wieder der breiteste Spielraum gelassen. Mennett und Walzer lösen sich ab und manchmal steigern sich die Tanz-Rhytmen bis zur Leidenschaft; besonders fein ist die Instrumentierung, das Chororchester bringt verschiedene harmoni schschöne und farbenreiche Sätze, wenn auch die Faktur des Werkes in seiner Totalität sich nicht zu der Höhe eines Lehar, Strauß, Fall und Konsorten emporschwingt. Die Ausstattung und Inszenierung war eine vortreffliche und gab der Regie Gelegenheit genug, ihre Kunst zu zeigen, sogar ein junges, zahmes Rehchen wirkte im 1. Akte mit und wußte zur richtigen Zeit auf sein „Stichwort" zu verschwinden. Die Titelrolle war in den bewährten Händen des Fräulein Rainer, sie hätte nicht besser aufgehoben werden können, Herr Herold gab den Kaiser mit trefflicher Charakterisierung wie ein tüchtiger Schauspieler zu singen hatte er nichts. Die Damen Jovanovic, Schwarz, Richter, sowie die Herren Koß, Richter, Zell, Fischer und auch die kleineren Rollen vereinigten sich zu einem glatten Zusammenspiel. In solcher Wiedergabe kann dies Pendant zum „Vogelhändler" noch manche Wiederholung vertragen. Das Haus war gut besucht.

von Stecken.

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg.** Herr Benefiziumsverweser Bernhard Kromer in Konstanz kommt als Pfarrverweser nach Friedenweiler (auf 3. August), Herr Pfarrverweser Hermann Oechsler in Gündelwangen als Pfarrkurat nach Petershausen-Konstanz, Herr Pfarrverweser Buchmaier von Friedenweiler nach Gündelwangen. — Die „Freie Stimme" schreibt: Wer für die assecurantia clericorum eine Wohnungsveränderung anzuzeigen hat, muß sich an den Herrn Präses Geistl. Rat Werber wenden, überhaupt in allen Vereinsangelegenheiten. Herr Pfarrer Rahm ist als Kassierer nur Geldeinnehmer und Rechner; die andern Geschäfte besorgt der Präses.

○ **Waldshut,** 19. Juli. **Dekan Otto Keller in Waldkirch bei Waldshut, der erst im laufenden Frühjahr zum Dekan gewählt worden, ist heute früh gestorben. Die Beerdigung findet Mittwoch vormittag 10 Uhr statt. Er erreichte ein Alter von nahezu 70 Jahren.**

✶ **Straßburg.** Hier starb am letzten Freitag der hochw. Herr Ehrendomherr Josef Guerber, langjähriger Reichstagsabgeordneter. Er war einer der bekanntesten und verdientesten elsässischen Geistlichen. Als Priester, Schriftsteller und Politiker hat er sich große Verdienste erworben. Er schrieb geschichtliche Romane und war außerordentlich für die Presse tätig. Im Reichstag war er ein Vierteljahrhundert lang Vertreter des Kreises Gebweiler, bis er 1898 als Greis von 74 Jahren sein Mandat Herrn Roellinger übergab. Er war ein nie verlegener Debatter. Windthorst schätzte ihn sehr hoch. Der Klerus, dem er während 61 Jahren als Priester angehörte, verliert in ihm ein Muster und einen eifrigen Verteidiger der Rechte der Kirche. An der Leichenfeier nahmen Bischof Dr. Fritzen, sowie u. a. Vertreter der Domkapitel von Freiburg, Rottenburg und Mainz, teil. R. I. P.

= **Münster.** Universitätsprofessor Dr. Jos. Mausbach begeht am 20. Juli den Tag seines 25jährigen Priesterjubiläums.

= **Pilgerzug von Offenburg nach Einsiedeln.** Vom 20. bis 23. August wird von Offenburg aus ein Pilgerzug über den Schwarzwald nach Einsiedeln veranstaltet werden. Bestellungen von Rückfahrkarten sind bei der Expedition der Offenburger Zeitung in Offenburg durch Einzahlung des Betrags baldigst (spätestens bis zum 6. August) zu machen und rückseitig auf dem Abschnitte der Postanweisung zu notieren. Verspätete Bestellungen erschweren die Organisation, weshalb wir uns vorbehalten, sie zurückzuweisen. Preis einer Pilger-Rückfahrkarte: ab Offenburg 11 Mk., Gengenbach 10.60 Mk., Biberach 10.40 Mk., Steinach 10.20 Mk., Haslach 10.10 Mark, Hausach 9.80 Mk., Hornberg 9.60 Mk., Triberg 8.90 Mk., Villingen 7.90 Mk., Donaueschingen 7.50 Mk., Immendingen 6.70 Mk., Singen 5.70 Mk., Schaffhausen 4.80 Mk. Wilhelm Störk, Pfr. in Bohlsbach, apostol. Missionär.

= **Pilgerfahrt nach Moncalieri.** Auf dem Sodalentage der Marianischen Kongregation der Erzdiözese Freiburg am 20. Juni dieses Jahres zu Karlsruhe wurde mit großer Begeisterung beschlossen, im kommenden Herbst eine Wallfahrt an das Grab des seligen Markgrafen Bernhard von Baden nach Moncalieri zu veranstalten. Der Plan hat inzwischen die Genehmigung der Erzbischöflichen Kirchenbehörde gefunden und die Wallfahrt soll nunmehr vom 21. bis 27. September d. J. zur Ausführung kommen. Das in seinen Hauptteilen bereits festgesetzte Programm sieht ein zweimaliges Uebernachten in Mailand vor, wo eine Andacht in San Ambrogio sowie im Dom und die Besichtigung des Cimitero usw. in Aussicht genommen ist. Von Mailand geht die Fahrt weiter nach Turin, wo wiederum zweimal übernachtet wird. Von Turin aus, wo eine Andacht in der Consolata stattfindet und außer andern Sehenswürdigkeiten die weltberühmten Anstalten von Cottolengo und Dom Bosco besucht werden sollen, wird Freitag, den 24. September, nach Moncalieri zur Verehrung des seligen Markgrafen Bernhard von Baden gewallfahrtet. Geistlichkeit und Gemeinde von Moncalieri haben sich mit Freuden bereit erklärt, die badischen Pilger gastlich zu empfangen und ihnen den Aufenthalt an dem Wallfahrtsorte so angenehm wie möglich zu machen. Von Turin aus erfolgt dann Samstag, den 25. September, die Rückfahrt, und zwar von Turin bis Arona mit der Bahn, von Arona bis Locarno mit dem Schiff über den herrlichen Lago Maggiore, von Locarno nach Einsiedeln wiederum mit der Bahn, wo der Pilgerzug gegen 8 Uhr abends eintrifft. Der folgende Sonntag (26. September) ist ganz für die Verehrung der Gottesmutter in Einsiedeln bestimmt. Montag, den 27. September, erfolgt dann die Rückreise nach Freiburg, wo sich der Pilgerzug auflöst. Als Einsteigestation für die Hinreise ist Freiburg in Aussicht genommen. Es ist jedoch beabsichtigt, auch in Basel und Luzern die Aufnahme von Pilgern zu ermöglichen. Der Pilgerzug wird 1., 2. und 3. Klasse führen. Die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

sind — so wird man sehen, daß, sofern man nicht den „Schmachtriemen" etwas enger zieht, ungefähr 10½ Mark mehr im Monat zu zahlen sein werden. Bei dem Unscheinbarsten angefangen: Streichhölzer kosten bisher drei Pakete 30 Pfg., in Zukunft werden sie voraussichtlich um 45 Pfg. teurer sein und man wird 75 Pfg. zahlen müssen. Auch die Flasche Bier wird nicht mehr 10 Pfg., sondern mindestens 15 Pfg. kosten; rechnet man im Haushalt 4 Flaschen pro Tag, so ist eine monatliche Mehrausgabe von 6 Mk. zu verzeichnen. Ebenso geht es mit der Acht-Pfennig-Zigarre, die künftig nicht unter 10 Pfg. zu haben sein wird, also wiederum eine Mehrbelastung von ungefähr 2 Mark im Monat. Dazu kommen noch die Aufschläge für Spiritus, Kaffe und Tee, sodaß etwa 10½ Mk. mehr bei gleichem Konsum herauskommen. Will man nun trotzdem die Balance halten, so bleibt nichts weiter übrig, als den Verbrauch einzuschränken."

An dieser Darstellung ist auch nicht ein Wort wahr, wie schon eine Gesamtrechnung zeigt. 310 Millionen Mark neuer Steuern sind dem Volke auferlegt worden; selbst wenn man die nicht zutreffende Rechnung aufmacht, daß diese Last gleichförmig verteilt wird, trifft es, da Deutschland 64 Millionen Köpfe zählt, auf den Kopf nicht ganz 5 Mk. im Jahre, auf eine 5köpfige Familie somit im Jahre 25 Mk., aber nicht 125 Mk., wie diese Notiz ausrechnet. Nun ist aber zu beachten, daß die Steuererhöhung auf Kaffee, Tabak und Bier die wohlhabenden Kreise mehr trifft als die unteren Schichten, so daß höchstens 20 Mk. auf die 5köpfige Familie kommen. Bei Bier ist der Aufschlag der Steuer pro Liter 2 Pfg., diese Rechnung setzt für eine Flasche, die 0,4 Liter enthält, 5 Pfg. ein, somit für das Liter 12½ Pfg., das ist 6mal mehr, als das Reich erhebt. So rechnet diese Zusammenstellung in allen Teilen. Man sieht daraus, wie gelogen und gehetzt wird. Außerdem darf man nicht rechnen: Z. B. so und so viel Tabaksteuer trifft auf den Kopf der Bevölkerung, also muß eine 8köpfige Arbeiterfamilie 3mal so viel zahlen. Es ist doch sehr klar, daß auch in einer Arbeiterfamilie nicht alles raucht, angefangen von Vater und Mutter bis zum Säugling in der Wiege; ähnlich verhält es sich mit dem Bier, und noch mehr mit dem Branntwein. Manche Blätter schreiben einen Blödsinn zusammen, daß man wirklich glauben könnte, in jeder deutschen Familie würden täglich von Mann, Frau und Kindern geraucht, Branntwein, Champagner 2c. 2c. getrunken. Die Ausrechnung auf den Kopf der Bevölkerung gibt überhaupt kein richtiges Bild. Tatsächlich muß z. B. das ganze Heer der Dienstboten, um nur eines zu sagen, keine oder fast keine indirekte Steuer zahlen, weil diese von der Herrschaft bezahlt werden. Mit diesen Berechnungen muß demnach sehr vorsichtig verfahren werden, wenn man sich nicht lächerlich machen will. Ein sozialdemokratisches Blatt scheut allerdings keine Lächerlichkeit in diesem Fall.

Ausland.

Schweiz.

Die Katholiken in der „freien" Schweiz. Es ist bekannt, daß auch in der „freien" Schweiz, wo das Volk sein eigener Regent und Gesetzgeber ist und seine Richter selbst wählt, oft große Ungerechtigkeiten namentlich den Katholiken gegenüber zutage treten, die von der vielgerühmten Freiheit der Schweiz auch nicht die Spur erkennen lassen. Im „Luz. Vaterland" lesen wir einen interessanten Beitrag zu diesem Kapitel:

„Pfarrer Grimaitre von Chevenez hat vor drei Wochen eine Buße von 10 Franken diktiert erhalten, weil er am Herrgottstag (Fronleichnamsfest) außerhalb seiner Pfarrkirche einer religiösen Zeremonie vorgestanden ist. Vor wenigen Jahren betrug die Taxe für ein solches Verbrechen noch 1 Franken. Von der bloßen „Markierung" des Strafgesetzes ist man also zur eigentlichen Buße vorgerückt. Mit Recht bemerkt das wackere Organ der jurassischen Katholiken, der „Pays", daß die Gemeinden zu diesem Preise von 10 Franken es wagen könnten, alljährlich ihre Prozession abzuhalten; ein einziger besserer Pfarrgenosse vermöchte ja diese liberal-moderne „Kultussteuer" zu bestreiten. Aber das Gesetz! Ja, das Gesetz! Dieses verbietet den 871 Katholiken von Chevenez, unter denen 30 Protestanten (1900 also 3 Prozent der Gemeindebevölkerung) zerstreut wohnen, die freie Entfaltung ihres Gottesdienstes und ihrer Glaubensbetätigung. Und das gleiche Bundesgericht, das den Grundsatz von den Grenzen der guten Sitte und Ordnung den Mormonen gegenüber und den Grundsatz vom konfessionellen Frieden dem Freidenkerhetzapostel Richter gegenüber mit der denkbar weitherzigsten Methode handhabt, hat den rechtsuchenden Berner Katholiken gegenüber sich hinter dieses Doppelprinzip verschanzt, um ihnen nicht Recht geben zu müssen. . . ."

Die „Freiburger Nachrichten" sprechen von der Bundesverfassung als von der „eidgenössischen Handharfe", also einer Ziehharmonika, die virtuos gehandhabt werde, wenn es gegen die Katholiken geht. Im katholischen Teil des Schweizervolkes ist man sich dieser rechtlichen Zurücksetzung wohl bewußt und der nächste schweizerische Katholikentag in Zug (22. August) wird einen Massenprotest der Katholiken gegen die einer freiheitlichen Republik hohnsprechende Kulturkampfpraxis veranstalten.

Holland.

= **Eine Abnahme der Zahl der Katholiken** machte sich in den Niederlanden mehr und mehr geltend. Der verhältnismäßige Rückgang beträgt in den letzten 60 Jahren 4 Proz. Wäre der Prozentsatz von 1839 geblieben, müßte die Zahl der Katholiken um 220 000 größer sein. Als Ursachen werden angeführt: die große Kindersterblichkeit in den katholischen Gegenden; die statistisch nachweisliche Tatsache, daß die katholischen Bauern durchweg so spät heiraten, daß ihr Nachwuchs kaum zahlreich sein kann, beträgt doch in einer Gegend z. B., wo 50 Proz. der Bevölkerung katholisch sind, die Zahl der katholischen Kinder nicht den dritten Teil der Gesamtgeburten; die Tatsache, daß die Katholiken dank der parteiischen Ernennung von Beamten und der Durchsetzung auch der katholischen Landesteile mit protestantischen Beamten vielfach größere Schwierigkeiten haben, eine Familie zu gründen. Auch bezieht der Landadel, der durchweg nicht katholisch ist, wenn auch nicht immer aus Antipapismus, seine Beamten und Pächter aus protestantischen Kreisen. Zudem sind Fälle nicht in Abrede zu stellen, in denen direkte Katholikenfeindschaft zur Verdrängung katholischer Bauern führte. So ist ein Fall bekannt geworden, wo ein Protestant es fertig brachte, 28 katholische Bauern zu verdrängen.

Spanien.

= **Don Carlos †.** Don Carlos, der spanische Thronprätendent, ist am Sonntag abend in Varese (Italien) einem Schlaganfall erlegen. Sofort nach seinem Tode wurde der Kaiser von Oesterreich, der österreichische Konsul in Mailand sowie der Madrider Hof und die Verwandten des Verstorbenen telegraphisch benachrichtigt. Die Leiche des Don Carlos ist in einem Salon des Hotels, in dem er wohnte, aufgebahrt. Die Sterbesakramente wurden dem Verstorbenen durch Don Berbert gereicht, der sich im Gefolge befand. Am Mittwoch erfolgt die Beisetzung. Die Leiche wird in die Kirche von Casteno und von dort nach Triest überführt.

Der „Corriere della Sera" veröffentlicht Aeußerungen des Leibarztes des verstorbenen Don Carlos, nach denen in den letzten Tagen Nachrichten über die immer mehr fortschreitende Auflösung der karlistischen Partei in Spanien eingetroffen seien. Insbesondere wurde in diesen Mitteilungen betont, daß sich viele Karlisten für die Bildung einer konservativen Partei und Anerkennung König Alfons XIII. ausgesprochen hätten. Durch die heftige Erbitterung infolge dieser Hiobsposten sei der Schlagannfall verursacht worden.

Wie die „Frankf. Ztg." meldet, ist die Stimmung der Karlisten über die Haltung der Partei in der Zukunft geteilt. Viele wollen an dem Sohne Don Carlos, Jaime, und der alten Tradition festhalten, während andere den Uebertritt ins Lager der regierenden Monarchie planen und den Eintritt in die Reihen der Konservativen.

Don Carlos ist lt. „Strbhzb. Post" 1848 in Laibach (Böhmen) geboren, wohin sich sein Vater Don Jouan de Bourbon zurückgezogen hatte, nachdem er die Aussichtslosigkeit auf Erwerbung des spanischen Thrones eingesehen hatte. Seine Jugend verbrachte Don Carlos in Modena bei seinem Onkel, dem Herzog Franz V. Im Jahre 1867 verheiratete sich Don Carlos mit der Tochter des Herzogs von Parma, Margarete v. Este. Durch die spanischen „Traditionalisten" wurde er in den Strudel der Politik gezogen. Nach der Absetzung der Königin Isabella proklamierte er sich als Karl VII. König von Spanien. Aber erst im Jahre 1872 — infolge der Uneinigkeit unter den spanischen Progressisten — begann er Ernst zu machen. Der Krieg wurde mit unglaublicher Grausamkeit geführt; der deutsche Berichterstatter der „Köln. Ztg." war eines seiner Opfer. Mit dem Auftreten Martin Rampos trat für die Karlisten der Umschwung ein. Karl VII. mußte ein Manifest erlassen, in dem er die Seinen auf später vertröstete. Seit dieser Zeit — 1876 — hat er nur vereinzelte ergebnislose Putsche inszeniert. Er hielt in Venedig Hof und verheiratete sich nach dem Tode seiner ersten Gattin mit der französischen Prinzessin Rohan. Aus der ersten Ehe stammen drei Töchter und ein Sohn, Don Jaime, der in russischen Heeresdiensten steht. Er allein kann die wenig ersprießliche politische Erbschaft seines Vaters antreten, wenn er nicht vorzieht, auf seine imaginären Rechte zu verzichten.

Die „Straßb. Post" bemerkt über die Persönlichkeit des Verstorbenen:

„Mit dem Prätendenten Don Carlos ist eine Persönlichkeit dahingegangen, die weder durch ihre Eigenschaften noch durch die von ihr verfochtene Sache viel Anspruch auf Sympathie machen kann."

Wie aus San Sebastian gemeldet wird, anerkennen aber die spanischen liberalen Blätter, daß Don Carlos in den letzten 30 Jahren nur auf das Wohl Spaniens bedacht gewesen sei.

England.

= **Die große Flottenparade in der Themse** hat am 17. Juli begonnen. Nicht weniger als 150 Kriegsschiffe aller Gattungen und Typen sind auf der Themsestrecke zwischen Southend und der Londoner Westminsterbrücke versammelt. Alle 150 Schiffe werden bis zum 24. Juli in der Themse verbleiben. Es werden große Festlichkeiten veranstaltet. Vielleicht beruhigen sich die furchtsamen Engländer bei dieser Gelegenheit wieder etwas.

Afrika.

|| **Kämpfe in Marokko.** In Melilla fand am 18. ds. ein Kampf statt, der nach amtlichen Meldungen einen heftigen Charakter annahm, und bis zum Morgen andauerte. Die Verluste auf spanischer Seite sollen bedeutend sein. Nach den bisher vorliegenden Angaben sind ein Oberstleutnant, ein Major und ein Hauptmann gefallen.

Asien.

= **Der Thronwechsel in Persien.** In einem Telegramm der „Köln. Ztg." aus Teheran heißt es unter anderem: Die erste Handlung der neuen Regierung war ein nachmittags verkündeter Erlaß, der in aller Form bekannt gibt, daß an Stelle des abgedankten Schah sein Sohn Achmed Mirza mit dem Titel „Sultan" zum Herrscher ausgerufen ist. Dieser Erlaß ist von den beiden Siegern des Bürgerkrieges, Sipachdar und Sardar Assad, unterzeichnet. Der Titel „Schah" ist demnach abgeschafft. Das neue Kabinett ist zum Teil gebildet. Nasir el Mulk ist aus der Schweiz berufen und wird in das Kabinett als Finanzminister eintreten. Er soll auch das Präsidium übernehmen. Entgegen den Behauptungen der Nationalisten hat die deutsche Gesandtschaft festgestellt, daß ihre Kosaken sich in keiner Weise an dem Kampfe beteiligt haben. Sipachdar, der Führer der Nationalisten, wurde überzeugt, daß die fraglichen Schüsse von der gegenüberliegenden von Bachtiaren besetzten Russischen Bank kamen. — Wegen der Entwaffnung der Silkhori-Soldaten, die zum Teil in Zergindeh lagern, das unter der Jurisdiktion der russischen Gesandtschaft steht, haben sich Schwierigkeiten ergeben. Wie es heißt, werden die Nationalisten mit Erlaubnis der russischen Gesandschaft die Verhandlungen mit diesen Leuten nachsuchen, die eine ständige Bedrohung der öffentlichen Ordnung bilden. — Aus Archill wird gemeldet, daß zwischen Revolutionären und Gouverneurstruppen ein Artilleriekampf stattgefunden hat, unter dem die Stadt jedoch wenig zu leiden gehabt hat. Die Revolutionäre und auch die regulären Truppen durchziehen plündernd und brennend die Stadt. Der russische Konsul forderte infolgedessen seine Landsleute auf, ihre Wertsachen in das Konsulat zu schaffen und auf ihren Häusern die russische Flagge zu hissen.

Baden.

Karlsruhe, 20 Juli 1909.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, dem Postsekretär Adolf Martin in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm verliehenen Königlich Preußischen Kronen-Ordens 4. Klasse zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Postinspektor Leopold Fischer aus Lierbach mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ab unter Ernennung zum Postdirektor die Vorsteherstelle bei dem Postamt in Villingen zu übertragen und den Geheimen Regierungsrat Ludwig Gaddum, Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Konstanz, auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste in den Ruhestand zu versetzen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern wurden in gleicher Eigenschaft versetzt: Revisor Ludwig Schmitt beim Bezirksamt Emmendingen zum Bezirksamt Pforzheim, Revisor Stephan Brecht beim Bezirksamt Schwetzingen zum Bezirksamt Emmendingen, Revident Karl Kirchenbauer beim Bezirksamt Waldshut zum Bezirksamt Schönau, Revident Adolf John beim Bezirksamt Schönau zum Bezirksamt Schwetzingen, Revisionsgehilfe Georg Schweinfurt beim Bezirksamt Bretten zum Bezirksamt Waldshut.

Zur Klärung.

Der „Bad. Landesbote" schwätzt folgendermaßen weiter über die Gebetszettelangelegenheit:

„Die „Herz Jesu-Bruderschaft" ist eine Vereinigung, die der Kirche als eine ihrer wertvollsten religiösen Pfleglinge sehr am Herzen liegt und von den Geistlichen angelegentlich betreut wird. Das Blatt der Bruderschaft wird von Geistlichen geleitet, und so viel wir wissen, sind auch in den jeweiligen Ortsgruppen die Geistlichen die leitenden Persönlichkeiten.

Die Tatsache also bleibt: Eine religiöse Vereinigung fordert auf Veranlassung von Geistlichen, öffentlich an der Kirchentür zum Gebet für eine „politische" Partei auf. Die Gebetsmeinung soll außerdem zur täglichen Kommunion Anwendung finden, also zum allerheiligsten Augenblick, den der katholische Ritus kennt, zu dem Augenblick, in dem sich Gott Jesus dem Priester zur lebendigen Speise gibt.

Auf diesen Augenblick wird das Gebet für das Zentrum angeordnet. Wir geben dem „Hauptgeistlichen" der Stefanskirche anheim, sich aus dem Evangelium das Urteil dessen auszusuchen, auf dessen Namen der Mißbrauch getrieben und gebilligt wird."

So ekelhaft uns diese Zeilen sind, so wollten wir sie doch unseren Lesern nicht vorenthalten. Zur Berichtigung dieser neuesten Entstellung etwas zu sagen, ist überflüssig; denn es wäre vergebliche Mühe, in dieses Chaos von demokratischer Gedankenverwirrung und falschen Vorstellungen Ordnung bringen zu wollen. Dagegen wollen wir die Gesinnungsgenossen dieses Blattes durchaus nicht im Zweifel darüber lassen, daß das törichte Geschwätz des demokratischen Blattes selbstverständlich an der Tatsache nichts ändern kann, daß wir katholische gläubige Christen nach guter christlicher Sitte und auch nach guter alter deutscher Sitte alles was wir tun, unserm Herrgott anempfehlen. Wir wären nicht konsequent, wenn wir dieses nicht auch in der Politik täten, denn von der Politik hängt so viel ab für das leibliche und geistige Wohl der Menschheit, daß es geradezu unverantwortlich wäre, wollten wir in dieser Beziehung eine scharfe Grenze ziehen für das Gebet. Dieser Gedanke war auch für jene bestimmend, welche im „Sendboten" für einen bestimmten Tag im Monat auch das Gebet für das Zentrum empfohlen haben. Was darüber die sozialistischen, liberalen und demokratischen Atheisten, Pantheisten, Deisten 2c. denken und schreiben, ob sie das gar lächerlicherweise für eine Blasphemie halten, wie der gottesfürchtige „Volksfreund" in seiner religiösen Verwilderung tut, kann uns ziemlich gleich sein. Wir denken eben wie Gottgläubige und nicht wie Ungläubige. Dabei bleiben wir allerdings der Ansicht, daß dieser ganze Wust von liberal-sozialistisch-demokratischer Weisheit hätte vermieden werden können, wenn der Gebetszettel auch äußerlich als das behandelt worden wäre, was er ist und sein will: eine Privatsache jener, welche sich für diese Gebetsmeinungen interessieren. Im übrigen möchten wir der Redaktion des „Sendboten" empfehlen, auch unsere Herren Gegner öfters unter die Gebetsempfehlungen zu nehmen, „ut Deus aufferat velamen a cordibus eorum", (damit Gott die Hülle von ihren Herzen wegnehme), wie es in der Karfreitagsliturgie heißt. Dann werden wir vielleicht mehr verschont von dem aus Sentimentalität und Anmaßung gemischten Platzregen liberal-sozialistischer Gottesgelehrtheit.

Das Wochenbuch

— so schreibt uns ein Lehrer und Mitglied des bad. Lehrervereins — kann immer noch nicht zur Ruhe kommen. Selbst die „Kölnische Zeitung" befaßt sich in einer ihrer letzten Nummern mit unserem badischen Wochenbuch. Es ist merkwürdig, daß sich jetzt alles, was liberal sein will, so sorglich als Hüter der Volksschule aufzuspielen sucht. Früher, als in unserem Lande die liberale Herrschaft noch die allein maßgebende war, da hat man die Schule so ziemlich sich selbst überlassen, und um die Verhältnisse der Lehrer kümmerte man sich gleich gar nicht, oder man fuhr mit „eiserner Faust" in diese Gesellschaft hinein, wenn man daran erinnert wurde, daß es einmal an der Zeit wäre, auch den Lehrern gegenüber das Wort „Gerechtigkeit" zu kennen. Daran wird in Lehrerkreisen viel zu wenig gedacht, daß sich die Gehaltsverhältnisse der Lehrer erst dann nach gerechten Grundsätzen zu ändern begannen, als die liberale Landtagsmehrheit endgültig zerstört war; denn jetzt erst begann das Wettlaufen der Liberalen für Schule und Lehrer. Wie sehr es ihnen damit ernst ist, haben sie auch wieder während der letzten Landtagsperiode gezeigt, wo ihren großen Versprechungen keine Taten folgten; trotzdem sie die Macht gehabt hätten, ihre Versprechungen mit Hilfe ihrer guten Freunde in die Tat umzusetzen.

Doch nun zum Wochenbuch. Die „Köln. Ztg." schreibt: „Die Lehrerschaft befürchtet daher, daß die katholischen Geistlichen die Einsicht in das ihnen vorzulegende Klassenbuch in erster Linie zu einer weiteren Beaufsichtigung der Lehrer benützen werden . ." Was sollen oder wollen denn die Geistlichen beaufsichtigen? Etwa den Stoff, den der Lehrer behandelt? Die Herren wissen doch, daß der Unterrichtsplan den Stoff genau bezeichnet, daß sich also in dieser Beziehung der Lehrer nicht auf Abwege begeben kann. Wie er jedoch seinen Stoff behandelt (das dürfte allerdings vielleicht bei diesem oder jenem der Beaufsichtigung wert sein), kann aber niemals aus dem Wochenbuch ersehen werden. Oder soll etwa der Geistliche darüber Aufsicht führen, daß die Einträge ins Wochenbuch regelmäßig gemacht werden? Nach der „Badischen Schulzeitung" braucht sich doch auch hier kein Lehrer zu fürchten; denn sie sind ja alle so peinlich, daß man am Samstag abend oder spätestens am Sonntag früh im ganzen Land kein Wochenbuch finden wird, in welchem noch die Einträge von der vorhergehenden Woche fehlen. Es könnten sich die Geistlichen also höchstens auch im Wochenbuch überzeugen, einen wie gewissenhaften und pünktlichen Lehrerstand unsere badische Heimat besitzt. Es gibt ja, wenn wir die badischen Schulzeitungen hören, keine „Lottel", die etwa monatelang keine Einträge ins Wochenbuch machen und dann bei einer unvermuteten Visitation die Auflage bekommen, dem Kreisschulrat wöchentlich ihre Einträge vorzulegen. Es gibt ja keine „Lottel", die wochenlang keinen Aufsatz korrigieren und von denen die Visitatur eine Zeitlang verlangt hätte, daß sie jede Woche die Aufsatzhefte einsenden, damit die Kontrolle über die regelmäßig erfolgte Korrektur erfolgen kann. Es gibt ja keine „Lottel", die auf die Frage des Kreisschulrats, warum keine Aufsätze korrigiert seien, die naive Antwort haben, sie würden sich diese Arbeit für die Ferien aufbewahren. Solche Dinge erzählt man sich offen im ganzen Land; nur unsere Schulzeitungen haben davon noch nichts erfahren und entrüsten sich gebührend, wenn einer, der die Verhältnisse kennt, daran erinnert, daß es auch im Lehrerstand Leute gibt, die getrieben werden müssen. Und nur solchen Leuten kann es unbequem sein, wenn sie regelmäßig dem Geistlichen ihr Wochenbuch zwecks Eintrags seines behandelten Stoffes überlassen müssen.

In dem erwähnten Artikel der „Köln. Zeitung" heißt es u. a.: „Das Klassenbuch wird nämlich den Kreisschulräten bei der Visitation der Volksschule vorgelegt, die aber von den Einträgen des Religionslehrers gar keinen Gebrauch machen können, weil sich ihre Zuständigkeit nur auf die weltlichen Fächer erstreckt." Demnach wäre das „Klassenbuch" lediglich für die Kreisschulräte da, damit sie die Kontrolle nur über die ihnen zustehenden weltlichen Fächer ausüben können. Wenn dem so wäre, was hätte dann überhaupt die Rubrik für Religion im Wochenbuch zu schaffen? — Die Religion gehört zu den obligaten Unterrichtsfächern, und in allen diesen ist auch wöchentlich der behandelte Stoff einzutragen. Dazu gehört aber der Katechismusunterricht geradesogut wie der Unterricht in biblischer Geschichte und Kirchengesang. Das Wochenbuch ist doch nichts Persönliches! Es ist doch nicht etwa speziell für den Klassenlehrer bestimmt! Es würde viel richtiger die Bezeichnung Klassenbuch führen; denn es ist das Buch der Klasse, in welcher nicht selten mehrere Lehrer Unterricht erteilen. Es muß daher auch allen

---

Preise für Eisenbahn-, Dampfer- und Wagenfahrten, Verpflegung und Beköstigung, Trinkgelder und Eintrittsgelder für Besichtigungen sind wie folgt festgesetzt: 1. Klasse 150 Mk., 2. Klasse 120 Mk., 3. Klasse 85 Mk. Die Organisation des Pilgerzuges ist dem Charitasverband für die Erzdiözese Freiburg in Freiburg i. Br., Belfortstr. 20, übertragen, wohin die Anmeldungen zu richten sind. Von dort aus werden die Anmeldebogen sowie weitere Drucksachen über die Pilgerfahrt unentgeltlich versandt. Damit die Teilnehmerzahl beizeiten festgestellt werden kann, ist baldige Meldung dringend erwünscht. Die Einladung zur Teilnahme ergeht in erster Linie an die hochwürdige Geistlichkeit und die männlichen und weiblichen Mitglieder der marianischen Kongregation der Erzdiözese Freiburg sowie an alle Verehrer des seligen Bernhard von Baden, sodann an alle Katholiken Badens und außerhalb Badens, welche die Gnadenstätten in Moncalieri und Einsiedeln zu besuchen wünschen.

ca. **Zum 20. Internationalen Eucharistischen Kongreß in Köln.** An dem lombardisch-piemontesischen Pilgerzug, der unter der Leitung des Mailänder Domherrn Soldini zum 20. Internationalen Eucharistischen Kongreß kommt, werden außer dem Vorsitzenden Kardinal Ferrari auch noch Bischof Lamberti von Conversano, Bischof Scozzoli von Rimini, Titularbischof Zuccaro von Archelaide, mehrere Domherren von der Petruskirche in Rom, der Mailänder Domherr Limonta, der Redakteur der Mailänder „Unione" Dr. Vercesi u. a. m. teilnehmen. In der Begleitung des Kardinals Ferrari befindet sich der Erzpriester am Mailänder Dom, Mons. Belgeri. Allenthalben macht sich in Italien reges Interesse für den Kongreß bemerkbar und dürfte die Teilnahme der Italiener eine über Erwarten große werden. — Der italienische katholische Volksverein wird am 20. Internationalen Eucharistischen Kongreß Köln 1909 durch Herrn Dr. Jos. Faraoni aus Florenz vertreten sein. Der Vorstand des italienischen Volksvereins wünscht in einem eigenen Schreiben an das Lokalkomitee dem Kongreß, der neuen Manifestation des deutschen Katholizismus, besten Erfolg.

ca. **Zur 300 Jahrfeier des hl. Karl Barromäus.** In Mailand beginnt am 4. November cr. die dritte Zentenarfeier der Geburt des hl. Karl Borromäus. Die Festlichkeiten, die bis zum 4. November 1901 dauern, haben ihren Glanzpunkt im September 1910, wenn unter Assistenz zahlreicher Bischöfe und Kardinäle der Leib des hl. Karl Borromäus im Mailänder Dom zur Verehrung ausgestellt sein wird. Das Festkomitee unter dem Vorsitze des Mailänder Kardinals Ferrari gibt eine eigene prächtig illustrierte Festzeitschrift heraus, wovon dieser Tage das 9. Heft erschien. Als bleibende Erinnerung wird im Mailänder Dom ein prächtiges, kostbares Glasfenster, mit Darstellungen aus dem Leben des Heiligen geschaffen. Das Glasfenster, dessen Kosten durch Subskription bestritten werden, verspricht ein wahres Monumentalwerk und eine Kunstleistung ersten Ranges zu werden. Man hofft es noch vor Schluß des Jubiläumsjahres vollenden zu können.

Deutscher Verein vom Heiligen Lande.

Jubiläums-Pilgerfahrt nach Rom September 1909.

Auch das gegenwärtige Jahr ist ein Jubeljahr des Heiligen Vaters. Konnte der Heilige Vater Papst Pius X. im verflossenen Jahre sein goldenes Priesterjubiläum feiern, so kehrt in diesem Jahre der Tag zurück, an welchem er vor 25 Jahren eingeweiht wurde in die Schar der Nachfolger der Apostel und die hl. Bischofsweihe empfing.

Längst schon ist uns vielfach der Wunsch geäußert worden, es möge das Pilgerkomitee des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande aus Anlaß dieses Jubiläums eine Pilgerfahrt nach Rom veranstalten.

Mit Genehmigung Sr. Eminenz des hochwürdigsten Herrn Kardinals und Erzbischofs soll diesem Wunsche entsprochen und bei genügender Beteiligung gegen Ende September — in der für diesen Zweck günstigsten Jahreszeit — eine Wallfahrt nach Rom veranstaltet werden unter folgenden Bedingungen:

1. Der Pilgerzug wird am Montag, den 27. September, morgens von Köln abfahren und am 15. Oktober in Köln wieder eintreffen.

2. Auf der Hinfahrt nach Rom wird Aufenthalt genommen in Luzern, Mailand, Padua, Venedig, Bologna, Florenz, Assisi; auf der Rückfahrt in Pisa, Nervi, Genua. In Rom ist ein Aufenthalt von acht Tagen vorgesehen, insbesondere auch eine Audienz beim Heiligen Vater.

3. Die Kosten der Pilgerfahrt für Eisenbahnfahrt, Unterkunft und Verpflegung nebst allen Trinkgeldern während der ganzen Reise sowie die programmäßigen Wagenfahrten betragen

a) für die erste Pilgerabteilung (Eisenbahnfahrten zweiter Klasse) ab Köln 300 Mk.;

b) für die zweite Pilgerabteilung (Eisenbahnfahrten dritter Klasse) ab Köln 200 Mk.;

c) für die Teilnehmer, welche in Koblenz, Mainz, Mannheim, Karlsruhe oder Basel einsteigen, tritt entsprechende Ermäßigung ein.

Teilnehmer, welche auf der Eisenbahn die erste Wagenklasse benutzen wollen, entrichten einen Zuschlag von 50 Mk.

Schriftliche Anmeldungen nimmt bis spätestens zum 15. August d. J. das Vorstandsmitglied Herr Architekt J. Marchand, Köln, Hansa-Ring 75, entgegen. Derselbe versendet gedruckte Anmeldescheine nebst dem ausführlichen Programm.

Katholische Damen und Herren können an der Pilgerfahrt teilnehmen. Die Zahl der Teilnehmer wird auf 300 beschränkt. — An alle Katholiken im deutschen Vaterlande ergeht hiermit die freundliche Einladung zur Teilnahme an dieser deutschen Huldigungsfahrt zum Heiligen Vater.

Köln, 12. Juli 1909.

Das Pilgerkomitee des Deutschen Vereins vom Heiligen Lande.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

diesen vorgelegt werden, damit sie ihre Einträge bewirken. Zu den Lehrern der einzelnen Klassen gehören aber auch die Geistlichen; daher ist es folgerichtig, daß auch sie den behandelten Stoff im Wochenbuch vermerken. Welches waren denn die Gründe, daß das Wochenbuch überhaupt eingeführt wurde? Ganz die gleichen, welche auch jetzt die Kirchenbehörde zu ihrer Anordnung veranlaßten, nämlich das Interesse für einen lückenlosen Fortgang des Unterrichts bei Erkrankungen oder Stellenwechsel. Nur Borniertheit kann etwas anderes als diesen Zweck dabei finden.

Kautsky-Moral in der „Volksstimme".

„Die sozialen Tugenden, Hilfsbereitschaft, Opfermut, **Wahrheitsliebe** 2c. gelten **nur** dem Genossen, **nicht** für das Mitglied einer anderen gesellschaftlichen Organisation." (Kautsky in seinem Buch: Ethik und materialistische Geschichtsauffassung.)

Am 16. Juli setzte die „Volksstimme" die, wie sie sie selber nennt, „Alarmnachricht" in die Welt, daß der konservative Kandidat für den Walkreis Heidelberg-Land, Herr Generalsekretär Wilhelm Schmidt-Heidelberg, durch einen bäuerlichen Kandidaten ersetzt werden solle, weil die konservativen Landwirte mit Herrn Schmidt, der sich zur Kandidatur gedrängt, recht unzufrieden wären. Wenn auch diese Tartarennachricht bei allen Kennern der Verhältnisse im Wahlkreise Heidelberg-Land nur die Gewißheit vom Einkehren der Hundstagshitze auf der „Volksstimme"-Redaktion aufkommen ließ, so war sie doch geeignet, im übrigen Baden falsche Auffassungen entstehen zu lassen. Denn mit einer Partei, deren Generalsekretär sich zur Kandidatur drängt, sich dieselbe sogar erzwingt, dann aber als Kandidat abgesägt werden soll, eben weil ihm das Vertrauen der bäuerlichen Kreise fehle, kann es nicht gut bestellt sein. Jedenfalls sah dieses Herr Schmidt voraus und darum sandte er — wie man leicht konstatieren kann — einer größeren Anzahl von Zeitungen kurze aufklärende Notizen zu. Dadurch erreichte er, was er jedenfalls erreichen wollte, daß die anständige Presse den „Volksstimme"-Schwindel nicht weitergab — sehr zum Leidwesen dieses edlen Blattes! Wie sehr recht Herr Schmidt mit seinem Verhalten hatte, durch rechtzeitige Benachrichtigungen der Presse das Weiterfressen des roten Giftes zu unterbinden, beweist die Haltung der „Bad. Landeszeitung". Dieselbe brachte zwar einige Worte von der Schmidtschen aufklärenden Notiz, konnte es aber nicht tun, ohne durch ihren Schlußsatz von der „etwas auffälligen Eile und Umständlichkeit" ihre wahren Gefühle durchblicken zu lassen: schade, daß Herr Schmidt auf dem Posten war, aber wenn wir von einer „etwas auffälligen Eile" schreiben, so könnte doch etwas hängen bleiben! Das war ihr Gedanke. Herr Schmidt war indes nicht „auffällig eilig", sondern der Situation gewachsen, er war auch nicht „umständlich", denn die der „Bad. Ldszig." gesandte Notiz würde nur wenige Zeilen ihres kostbaren Raumes „Badische Politik" beansprucht haben! Aber auch noch etwas anderes ist aus dem Schlußsatze der „Bad. Ldszig." zu beweisen: nämlich eine etwas lakaienhaft anmutende Eiligkeit gegenüber dem Blockbruder Sozialdemokrat.

Doch nun zur „Volksstimmen"-Moral! Ihren ersten -e.-Artikel versah die „Volksstimme" mit der Einführung „wird uns geschrieben". Damit drückte sie aus, daß sie selber nicht an die Wahrheit der Mitteilungen glaube und die Verantwortung dem Genossen -e. überlasse! Als nun Herr Schmidt nachwies, daß die ganze Nachricht von A bis Z aus eitel Geflunker und Schwindel bestand, kam die „Volksstimme" beileibe nicht in Verlegenheit — das kommt bei der „Volksstimme" nie vor — der Wahrheit die Ehre zu geben, nein, durch neue Schwindeleien suchte sie den ersten Schwindel zu verdecken! Am 18. Juli war nämlich im unterbadischen Sozialistenblatt zu lesen:

„Die gestrige Alarmnotiz über die Kandidatenkrise in Heidelberg-Land (verfolgte die „Absicht"), den eiteln und ehrgeizigen Herrn Schmidt zur Ergreifung aller Maßregeln zu bestimmen, mit denen er seine Kandidatur im 55. Kreis aufrecht erhalten zu können glaubt."

Weiter schrieb sie, Herr Schmidt sei auf „den von uns (der „Volksstimme"!) gestrichenen Leim gekrochen"!!

Die „Volksstimme" gibt also zu, daß sie von Anfang an überhaupt nicht an die Mitteilungen des -e. geglaubt hat, sie gibt zu, daß ihr Mitarbeiter geschwindelt hat, um den konservativen Generalsekretär „auf den Leim" zu locken; sie gibt zu, daß sie, trotzdem sie von den Schwindeleien überzeugt war, dieselben doch gebracht hat; sie gibt schließlich zu, daß sie mit dem -e. ein abgekartetes Spiel getrieben hat oder sollte die Schwindelei sogar soweit gehen, daß der -e. überhaupt nur vorgeschoben ist und der eigentliche Vater der zu Tage getretenen Kautskymoral in Mannheim sitzt? U. a. w. g.!

Im übrigen meinen wir inbezug auf die Angriffe und versuchten Verunglimpfungen des Herrn Schmidt durch das Mannheimer Sozialistenblatt: nach Bäumen, die keine Früchte tragen, werfen böse Buben auch nicht mit Steinen!

Sozialdemokratie und Ausnahmegesetze.

Der „Volksfreund" hat in seiner Nummer vom vorigen Freitag daran erinnert, daß die Sozialdemokratie auch stets eine Gegnerin der Ausnahmegesetze gewesen sei, soweit sie die katholische Kirche betrafen. Das ist richtig, jedoch mit Ausnahmen.

Gerade der „Volksfreund" sollte darin etwas zurückhaltend sein. Wir wollen ihn nur daran erinnern, daß der Abg. Geck auf dem Nürnberger Parteitag laut Protokoll Seite 346 folgendes ausführte:

„Wir verlangen in unserem Programm die Aufhebung aller Ausnahmegesetze, wir haben stets beschlossen, für die Beseitigung der noch bestehenden Maigesetze zu stimmen, aber als es vor zwei Jahren zur Abstimmung kam, da verläßt Kolb den Saal und sagt: „Da stimme ich nicht mit!"

Es ist also richtig, daß die Sozialdemokratie für Aufhebung der Ausnahmegesetze eintritt. Jedoch der Abgeordnete und „Volksfreund"-Redakteur Kolb erlaubt sich, wenn es die katholische Kirche betrifft, auch einmal eine Ausnahme und will nicht mitstimmen. Das muß man sich merken und der „Volksfreund" tut gut daran, mit dieser Sache etwas weniger zu prunken, weil gerade er in diesem Punkt ein unsicherer Kantonist ist.

Auch der damals im württembergischen Parlament noch allein stehende Genosse Kloß stimmte im Jahre 1898 gegen einen Antrag, der die Aufhebung des Ausnahmegesetzes gegen die katholischen Männerorden in Württemberg beantragte und er suchte sich damit zu verteidigen, daß er sagte: „Wenn jemand entsagen wollte, nun, das wäre nicht so schlimm, wenn er über die Grenzen hinausginge." Auch der bayerische Genosse Segitz war im Jahre 1898 der Ansicht, daß „zwingende Gründe" ein Ausnahmegesetz gegen die Ordensleute rechtfertigen könnten. Daß bei der Sozialdemokratie, gerade wenn es sich um Religion handelt, eine Ausnahmegesetzgebung einzelne Freunde findet, läßt immerhin tief blicken.

*** **Heidelberg**, 19. Juli. Der nächste Parteitag der deutschen Volkspartei findet hier statt. In der Sitzung des weiteren Ausschusses zu Stuttgart wurde eine Resolution gefaßt, wonach der Zeitpunkt für die Schaffung einer einheitlichen Partei durch die drei linksliberalen Parteien für gekommen erachtet wird.

▲ **Weingarten**, 19. Juli. Gestern fand im Gasthaus zum „Lamm" hier eine sehr gut besuchte Volksversammlung statt.

Das Referat hatte Herr Revisor Trenkle übernommen und behandelte in klarer und verständlicher Weise die Reichsfinanzreform. Nach kurzer Pause beleuchtete der Redner noch die politische Lage in Baden.

Mit großem Dank und mit wahrer Begeisterung wurden die Ausführungen des Redners aufgenommen. In der daran anschließenden Diskussion ergriff Herr Schweiger von hier das Wort und forderte zur gemeinsamen Arbeit für den kommenden Wahlkampf auf.

Hierauf wurde beschlossen, im diesseitigen Wahlkreis den konservativen Kandidaten zu unterstützen.

Soziales.

+ **Die Jubelfeiern der großen Berufsorganisationen** mehren sich in dieser Zeit. Nachdem zwei kaufmännische Verbände ihr 50jähriges und 25jähriges Bestehen feiern konnten, folgte vor kurzem der Werkmeister-Verband und am 1. August besteht auch der Deutsche Techniker-Verband 25 Jahre. Der Deutsche Techniker-Verband ist in dieser Zeit zu einer gewaltigen Organisation von 27,000 Mitgliedern herangewachsen. Das Schwergewicht seiner Tätigkeit liegt neben der Pflege von Wohlfahrtseinrichtungen für seine Mitglieder, neben der Behandlung der Bildungsfrage des Technikers auf der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen des technischen Berufsstandes. Er genießt in der Vertretung dieses Programms das Vertrauen der gesetzgebenden Körperschaften und der öffentlichen Meinung. Ein besonders treffendes Urteil fällte der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Herr von Windheim, als er im Sommer 1908 den Verbandstag begrüßte. Er sagte: „Dem gewaltigen beispiellosen Aufschwunge der deutschen Technik ist auch die Entwicklung der Organisation fortschreitend gefolgt. Es ist selbstverständlich, daß die Königliche Staatsregierung ein wachsendes Interesse an allen Ihren Bestrebungen gezeigt hat und immer zeigen wird. Wenn auch der Deutsche Techniker-Verband neben den übrigen technischen Vereinen wissenschaftlicher Natur in erster Reihe Förderungen auf wirtschaftlichem Gebiete verfolgt, und sich die Hebung des Standes und die Stärkung der Berufsinteressen seiner Mitglieder zur Aufgabe gestellt hat, so kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß diese kraftvolle und machtvolle Organisation auch Einfluß und Einwirkung auf die Leistungsfähigkeit der Technik durch Erhöhung der Berufsfreudigkeit ausübt, daß sie das Verantwortlichkeitsgefühl des Einzelnen stärkt und so ein eminenter Faktor ist zur Förderung idealer, nationaler, kultureller Aufgaben." Auf das Jubiläum des Verbandes werden wir noch zu sprechen kommen, wenn die Denkschrift, die der Verband herausgibt, uns vorliegen wird.

⌂ **Der Verband katholischer Jugendfreunde** gibt seit April seine Verbandsblätter unter dem Namen „Der Jugendliche" heraus. Die Blätter verfolgen den Zweck, über alles zu informieren, was auf dem Jugendfürsorgegebiet vor sich geht. „Der Jugendliche" soll auf dem Jugendfürsorgegebiet das werden, was die „Soziale Praxis" für jeden Sozialpolitiker ist und zählt unter seinen Berichtsrubriken: Jugendliche und Beruf, Recht und Gesetz, Jugendlichenorganisation, Fortbildungsschulwesen, Was geht vor, Material, Aus Verband und Vereinen, Literatur. Die Julinummer enthält eingehenden Bericht über die Konferenz der Zentralstelle für Volkswohlfahrt in Darmstadt, speziell über die dort gehaltenen Referate über Jugendfürsorge. Da die gesamte Konferenz und deren Verhandlungen von größter allgemeiner Wichtigkeit sind durch die in Darmstadt in den Vordergrund gestellte außerordentliche Tätigkeit der Fortbildungsschule, der Bericht auch sonst manche Anregungen bietet, versendet die Geschäftsstelle des Verbandes (Köln-Nippes, Blücherstraße 9) den Herren Jugendpräsides und den Jugendfreunden die Julinummer als Probenummer auf Wunsch kostenlos zu. Postkarte mit deutlicher Adresse erbeten. Eine neue Druckache „Organisationsmerkblatt" gibt in kurzer Form Aufschluß über Zweck und Organisation der katholischen Jugendfreunde und wird Interessenten beigelegt.

▲ **Staatswissenschaftlicher Ferienkursus in M.-Gladbach.**

Für den diesjährigen sozialen Ferienkursus des Volksvereins, der wie die früheren eine Spezialfrage behandeln wird, nämlich Wesen und Aufgaben des heutigen Staates sowie Verfassung, Gesetzgebung und Verwaltung, liegt nunmehr das genaue Programm vor. Der Zweck dieses Kursus ist kurz der, zunächst grundlegende Kenntnisse auf dem Gebiete der allgemeinen Staatslehre zu vermitteln, ferner soll er in die Eigenart der deutschen bundesstaatlichen Verfassung einführen. Weiterhin soll er unterrichten über Wesen und Notwendigkeit der Politik, ihre Triebkräfte und deren Wirksamkeit, also über das Werden der Gesetze und den Gang der Verwaltung. Und endlich soll er die Probleme kennzeichnen, welche speziell die deutsche Staatskunst zu lösen hat. Dementsprechend werden an den Tagen vom 9.—14. August folgende Vorträge gehalten werden:

Montag: Vormittags: Werdegang und Charakter des heutigen Staates. Nachmittags: Verfassungsformen. Das Deutsche Reich als Bundesstaat.

Dienstag: Vormittags: Staatsverwaltung und Selbstverwaltung. Nachmittags: Volksvertretung und Parteiwesen.

Mittwoch: Vormittags: Die heutigen Grundlagen der deutschen Wirtschaftspolitik. Nachmittags: Die innere Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches.

Donnerstag: Vormittags: Die äußere Wirtschaftspolitik des Deutschen Reiches. Nachmittags: Staat und Kirche.

Freitag: Vormittags: Grundsätze und Geschichte der Steuerpolitik. Nachmittags: Die heutige Steuerbelastung in Reich, Staat und Gemeinde.

Samstag: Vormittags: Notwendigkeit und Mittel der staatsbürgerlichen Belehrung.

Für den Kursus werden sich jedenfalls alle diejenigen interessieren, die im Dienste des Staates und der Gemeinde arbeiten, sowie die große Zahl der im öffentlichen Leben tätigen Personen, insbesondere die Vertreter der Presse und die Vorstände von sozialen Vereinen. Gebühren für den Kursus werden nicht erhoben. Die Teilnehmer haben nur die Aufenthaltskosten zu bestreiten. Anmeldungen, insbesondere Bestellungen von Logis in Gasthäusern oder Privatwohnungen (volle Pension kann in letzteren nur selten beschafft werden) sind vor dem 1. August an das Volksvereinshaus in M.-Gladbach zu richten.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 19. Juli. Rhein und Neckar, deren Wasserstand während der ganzen verflossenen Woche sich fast auf gleicher Höhe hielt, gehen jetzt rasch zurück.

○ **Tauberbischofsheim**, 19. Juli. Das 8 Jahre alte Söhnchen des Steuerkommissarassistenten Frey ist am Samstag in der städtischen Badeanstalt ertrunken.

△ **Rastatt**, 19. Juli. In Schwarzach konnten die Eheleute Michael Winter gestern das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

Bühl, 19. Juli. Bei der Bürgermeisterwahl wurde Gerichtsassessor Dr. Bender in Bruchsal gewählt. Die Liberalen haben im letzten Moment noch einen hiesigen Bäckermeister als Gegenkandidat aufgestellt. Man suchte die Leute damit scheu zu machen, daß das Gehalt ein zu hohes sei; in Wirklichkeit lag für die Liberalen der Grund ganz wo anders. Dr. Bender erhielt 37 Stimmenmen, Bäckermeister Peter 25 Stimmen; außerdem wurden drei weiße Zettel abgegeben. Herr Dr. Bender ist der Sohn des in Karlsruhe wohlbekannten Großh. Notars Bender.

Bühlertal, 19. Juli. Im Zinken Büchelbach brannten die Oekonomiegebäude des Joseph Kraus nieder.

× **Oberachern**, 19. Juli. Herr Bürgermeister Joseph Keßler hat infolge Differenzen mit dem Bürgerausschuß sein Amt niedergelegt.

♂ **Freiburg**, 19. Juli. Ein Soldat des hiesigen Infanterieregiments ließ sich vom Zuge überfahren. Er war sofort tot.

✳ **Aus Baden**, 19. Juli. Dem badischen Grund- und Hausbesitzerverbande gehören gegenwärtig 17 Vereine mit 8971 Mitgliedern an.

Lokales.

Karlsruhe, 20. Juli 1909

= **Deutsche Fürstlichkeiten**, darunter auch der deutsche Kaiser, kommen der „Straßb. Post" zufolge am 9. Sept. nach Karlsruhe, um den Geburtstag des verstorbenen Großherzogs Friedrich zu feiern.

✤ **Der kathol. Männerverein der Oststadt** hält morgen Mittwoch abend eine Versammlung ab mit Vortrag über Jakob Lindau.

✤ **Kathol. Männerverein der Südstadt.** Auf die heute abend in der „Wolfschlucht" stattfindende Versammlung werden die verehrl. Mitglieder aufmerksam gemacht.

♂ **Der Hansabund** macht auch unter dem hiesigen Handwerk Propaganda und heute soll, wie wir hören, ein Massengimpelfang stattfinden, wenn die Handwerker es nicht vorziehen, die Netze des Hansabundes zu meiden. Wie die Handwerker anderwärts über den Großhansenbund denken, mögen unsere Handwerker aus folgendem ersehen: Auf dem Niederbayerischen Kreisverbandstag des Handwerker- und Gewerbebundes in Vilsbiburg führte der Buchdruckereibesitzer Gäßler hinsichtlich der Stellungnahme des Handwerks zum Hansabund aus: „Der Ring, den zurzeit Börsianer um unseren Kaiser schmieden, sei gemeingefährlich. Diese Vertreter der brutalen Macht des Geldes verstehen es, die Majestät mit den Einflüsterungen, der ganze Gewerbe- und Bauernstand stehe hinter ihnen, für sich zu gewinnen. Für die Organisation des Hansa- und des deutschen Bauernbundes werden Millionen flüssig gemacht; aus welchen Etats sie kommen, wird verschwiegen, ist aber leicht zu erraten. Die Vertreter des gesamten gewerblichen und bäuerlichen Mittelstands in Bayern sehen in einem solchen Beginnen ein freventliches Spiel und nie und nimmer werden sie sich dazu hergeben, die Kastanien für jene aus dem Feuer zu holen, die wohl mit hochpatriotischen Schlagern zur Hand sind, wenn es sich aber um Oeffnung ihrer Taschen handelt, zugeknöpft von oben bis unten dastehen."

= **Auszeichnung.** Die Firma M. Welte u. Söhne, Fabrik pneumatischer Musikwerke, Freiburg in Baden, erhielt mit ihrem Reproduktionspiano Welte-Mignon auf der Musikinstrumenten-Ausstellung in Rotterdam (Mai-Juni 1909) den Grand Prix mit Extra-Gratulation der Jury. Dieser Tage erhielt genannte Firma auch auf der zweiten Musik-Fachausstellung in Leipzig, veranstaltet vom Verbande Deutscher Tonkünstler, für ihre Reproduktionspianos Welte-Mignon, Welte-Piano, Welte-Vorsetzer und Steinway-Welte die Goldene Staatsmedaille der Stadt Hamburg, die einzige Staatsmedaille, die für mechanische Instrumente verliehen worden ist. Die Fabrik ist in Karlsruhe durch die Firma Schweisgut vertreten.

♁ **Diebstähle.** Am 17. d. M. wurde aus einem unverschlossenen Zimmer in der Zähringerstraße ein neuer, dunkelbrauner Joppen-Anzug im Werte von 65 Mk. gestohlen. — Bei einem Tennisplatz im Hardtwalde stahl am 18. d. M. ein Unbekannter ein Fahrrad, Marke Adler, Fabriknummer 249 375, im Werte von 150 Mk. — Am 18. d. M. kam einer Frau in der Fasanenstraße aus einem unverschlossenen Zimmer ein Portemonnaie mit 33 Mk. abhanden. — In der Nacht zum 19. d. M. stieg ein Unbekannter in der Kreuzstraße ein offenstehendes Abortfenster, erbrach eine Kommode und stahl etwa 15 Mk. in Silber und etwa 10 Mk. in Nickel. — Am Sonntag, den 19. d. M., abends, wurden in der Amalienstraße mittels Nachschlüssel 170 Mk. gestohlen.

Vermischte Nachrichten.

Hd. **Paris**, 19. Juli. In Lumes bei Nazières wurde ein Eisenbahnzug, worin sich Arbeiter und Angestellte der Eisenbahn befanden, von einem anderen Zuge in die Flanke gefahren. 7 Personen wurden schwer verletzt nach dem Hospital gebracht. Eine davon ist bereits gestorben.

Hd. **Neapel**, 19. Juli. In der St. Vitostraße stürzte gestern das flache Dach eines dreistöckigen Hauses ein, wobei die Zimmerdecken der verschiedenen Stockwerke durchschlagen und eine Familie, die gerade beim Essen war, verschüttet wurde. Das Ehepaar sowie zwei seiner Söhne wurden getötet, eine Tochter ist verletzt worden.

Hd. **New-York**, 19. Juli. Im Claremont Park stürzte die Veranda eines Hauses ein, auf die wegen eines Gewittersturmes mehrere hundert Menschen geflüchtet waren. 50 Personen erlitten erhebliche Verletzungen.

Mißglückter Flugversuch über den Kanal.

Hd. **Calais**, 19. Juli. Der Luftschiffer Lathmann unternahm heute morgen 6 Uhr 15 Min. den Versuch, den Kanal zu überfliegen. Der Aufstieg erfolgte bei sehr günstigem Wetter. Der Luftschiffer entschwebte mit seinem Apparat bald in sehr beträchtlicher Höhe den Blicken der Zuschauer. Bis 9 Uhr morgens war eine Meldung über sein Verbleiben nicht eingetroffen. Kurz darauf traf jedoch ein Schleppdampfer aus Calais ein mit dem Luftschiffer an Bord. Dieser war 18 Kilometer von der Küste infolge Motordefekts abgestürzt. Er selbst war nicht verletzt, dagegen hatte sein Apparat Beschädigungen erlitten. Die anwesende Volksmenge akklamierte den Luftschiffer in frenetischer Weise. Lathmann erklärte, daß er sofort nach Reparierung seines Apparates seinen Versuch erneuern werde.

Telegramme und neueste Nachrichten.

Hd. **Berlin**, 19. Juli. Die über den Nachfolger des Chefs der Reichskanzlei in Umlauf befindlichen Gerüchte sind mit größter Vorsicht aufzunehmen. Die Nachfolgeschaft wird auch in nächster Zeit nicht erledigt werden, da schon heute feststeht, daß Herr von Löbell die Geschäfte der Reichskanzlei noch bis zum Herbst weiter führen und dann erst nach Erledigung seines Urlaubs das Oberpräsidium der Provinz Brandenburg übernehmen wird. Aus diesem Grunde kann man annehmen daß die Ernennung seines Nachfolgers auch erst im Herbst erfolgen wird.

— Der bayerische Bundesratsbevollmächtigte, Staatsrat von Burkhard, ist unter Verleihung des Titels Exzellenz zum Präsidenten der königlichen Bank in Nürnberg ernannt worden.

Hd. **Wien**, 19. Juli. In Hofkreisen wird behauptet, daß Anfang August der neue Reichskanzler von Bethmann-Hollweg sich dem Kaiser Franz Josef in Ischl vorstellen und mit Freiherrn von Aehrenthal zusammentreffen werde. Darauf werde er sich zu einer Begegnung mit Tittoni begeben.

Hd. **Budapest**, 19. Juli. Blättermeldungen zufolge wird der Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand Ende Dezember dem König von Bulgarien und dem Fürsten von Montenegro einen Besuch abstatten.

Aus Bädern, Kurorten und Sommerfrischen.

⌂ **St. Blasien**, 19. Juli. Nach amtlicher Fremdenkontrolle hat die Zahl der in St. Blasien weilenden Fremden bereits 3300 erreicht.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 17. Juli. Viehmarkt. Zufuhr 1296 Stück Ochsen 45, Bullen (Farren) 35, Färsen (Rinder) 38, Kühe 20, Kälber 377, Schafe 0, Schweine 781, Kitzlein 0, Ziegen 0 Stück. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht: für vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, 7 Jahre alte Ochsen 80 bis 82, junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgem. Ochsen 76—78, mäßig genährte, junge, gutgenährte, ältere 74—76, gering genährte Ochsen jeden Alters ——; für vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwertes 68—70, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 66—68, gering genährte Bullen 64—66; für vollfleischige ausgemästete Färsen (Rinder) höchsten Schlachtwertes 80—82; für vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 64—69, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe 53 bis 64, mäßig genährte Rinder 75—78; gering genährte Kühe 48—53; feinste Mast (Vollm.-Mast) und beste Saugkälber 85—88, mittlere Mast- u. gute Saugkälber 82—85, geringe Saugkälber 78—82; ältere gering genährte (Fresser) ——; Mastlämmer und jüngere Masthammel ——, ältere Masthammel ——, mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) ——.——; für vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 76—78, fleischige Schweine 75——, gering entwickelte Schweine ——, Sauen und Eber —; für Kitzlein —— M. Tendenz des Marktes: langsam.

— **Karlsruhe.** (Schlachthof.) In der Woche vom 12. Juli b. 17. Juli wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 1482 Stück Vieh und zwar: 236 Stück Großvieh (83 Ochsen, 69 Rinder, 34 Kühe, 50 Farren), 491 Kälber, 657 Schweine, 90 Hammel, 1 Ziege, 1 Kitzlein, 0 Ferkel, 6 Pferde. 14 172 Kilo Fleisch wurden außerdem von auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

Mannheim, 19. Juli. (Effekten-Börse). Die heutige Börse war sehr fest. Höhere Notierungen erfolgten bei Anilin-Aktien 398 G. (+ 3 Proz.), Badische Brauerei-Aktien 77 G. (+ 1 Proz.), Bad. Assekuranz Aktien 1500 G. (+ 40 M.), Kostheimer Cellulose-Aktien 220 G. (+ ca. 10 Proz.) und Zuckerfabrik Waghäusel-Aktien 149.50 G. (+ ca. 5 Proz.).

Straßburg, 19. Juli. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt wurden verkauft: 115 Ochsen 140—158, 426 Kühe 100—140, 21 Stiere 128—132, 45 lebende Schweine 150—157, 00 lebende Hämmel 000—000, 30 lebende Kälber 164—174, ferner 00 Ochsenviertel 000, 12 Kuhviertel 96—132, 00 Stierviertel 000, 0 geschlachtete Schweine 000—000, 0 geschl. Hammel 000—000, 3 geschl. Kälber 130—136. Alles für 100 Kg.

Frankfurt a. M., 19. Juli. (Schlußkurse 1 Uhr 45 Min.) Wechsel Amsterdam 169.02, Ital. 809.25, London 204.25, Paris 811.33, Wien 851.33, Privatdisk. 2⅝ %, 3½ % Disch. Reichsanleihe 95.40, 3 % Deutsche Reichsanleihe 86.40, 3½ % Preußische Konsols 95.40, Oesterreichische Goldrente 100.20, Oesterreichische Silberrente 99.50, 3 % Portug. I 62.10, Badische Bank 134.50, Deutsche Bank 243.50, Oesterr. Länderb. —.—, Rhein. Kreditb. 136.70, Rhein. Hypothekenb. —.—, Ottoman 142.—. — 3½ % Baden abgest. 97.—, 3½ % Baden in Mark 94.90, 3½ % do. 1900 —.—, 3 % dto. 1896 86.30, Bad. Zuckerfabrik 148.50, Schuckert 124.—, Maschinenfabrik Gritzner 214.50, Karlsruher Maschinenfabrik 199.—, Hamburg-Amerika 116.95, Norddeutscher Lloyd 89.80.

Wetterbericht des Zentralbur. für Meteorol. und Hydrogr. vom 20. Juli 1909.

Die gestern über Nordfinnland erschienene Depression hat an Tiefe erheblich verloren und ihren Wirkungskreis nicht weiter als bis zur deutschen Ostseeküste ausgebreitet. Das Festland ist infolge dessen unter den Einfluß hohen Druckes gelangt, der heute einen Kern vor dem Westeingang in den Kanal aufweist und sich von da aus keilförmig ostwärts erstreckt. Das Wetter ist deshalb meist heiter und trocken; infolge nordwestlicher Luftzufuhr aber wesentlich kühler als gestern. Voraussichtlich wird der hohe Druck seine Herrschaft vorerst noch behaupten; es ist deshalb vorwiegend heiteres, trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Wasserstand des Rheines am 20. Juli 1909 früh: Schusterinsel 3.43, gefallen 7. Kehl 3.80, gefallen 12. Maxau 6.04, gefallen 19. Mannheim 5.92, gefallen 25.

Tages-Kalender.

Dienstag den 20. Juli.

Verein abstinenter Katholiken, Ortsgruppe Karlsruhe. 8 Uhr Versammlung in der Markgrafenstraße 41, 1. Stock (Alkoholfreies Restaurant). Gäste sind willkommen.

„Fidelitas", Verein katholischer Kaufleute und Beamten. 9 Uhr Vereinsabend.

Kathol. Männerverein der Südstadt. Halb 9 Uhr Vereinsversammlung mit Vortrag im Saale der „Wolfsschlucht".

Apollotheater. 8 Uhr Varietevorstellung.

Stadtgartentheater Karlsruhe.

Dienstag, den 20. Juli: „Der Liebeswalzer", Operette in 3 Akten von R. Bodanzky und F. Grünbaum, Musik von C. M. Ziehrer.

C. M. S.

Heidelberg die 21. Juli ad St. Annam dies. hor. 4½. „Bayerischer Hof".

Die Paramenten- und Fahnen-Kunststickerei-Anstalt **Rudolf Dischler, Freiburg** im Breisgau, Karlstraße 8, gegenüber dem Kath. Vereinshaus, liefert in anerkannt solider und künstlerischer Ausführung Meßgewänder, Dalmatiken, Rauchmäntel, Fahnen, Stolen, Traghimmel, Kirchenwäsche, Altarteppiche usw., ebenso Vereinsfahnen, Banner, Standarten und Fahnenschleifen. — Telefon Nr. 1700.

Hochbauarbeiten.

Zur Herstellung eines zweistöckigen **Aufenthaltsgebäudes** an der Güterstraße Offenburg haben wir nach Maßgabe der Finanzministerialverordnung vom 3. Januar 1907 in öffentlicher Verdingung zu vergeben
die Grab- und Maurerarbeiten,
„ Steinhauerarbeiten (beiläuf. 135 cbm rotes oder hellfarbiges Material)
„ Zimmerarbeiten
„ Walzeisenlieferung (beiläufig 26 500 kg),
„ Dachdeckerarbeiten (beiläufig 686 qm Biberschwänze)
„ Blechnerarbeiten
„ Verputzarbeiten (beiläufig 3300 qm)
„ Schreinerarbeiten,
„ Glaserarbeiten,
„ Schlosserarbeiten,
„ Rolladenlieferung (beiläufig 90 qm),
„ Tonplattenbelag (beiläufig 120 qm)
„ Steinholzfußboden (beil. 590 qm)
„ Maler- und Tüncherarbeiten.

Die Zeichnungen, das Bedingnisheft und die Arbeitsbeschriebe können an Werktagen auf unserem Hochbaubureau Rheinstraße Nr. 4, eingesehen werden, woselbst auch die Abgabe der Angebotsformulare erfolgt.

Die Angebote sind verschlossen, postfrei und mit der Aufschrift „Aufenthaltsgebäude" versehen bis längstens
Freitag, den 30. Juli 1909, vormittags 10 Uhr,
anher einzureichen.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Offenburg, den 16. Juli 1909.

Großh. Bahnbauinspektion II.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unserer lieben, unvergeßlichen Gattin und Mutter,

Susanna Lederle,
geb. Zöller,

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme, sowie für die überaus große Begleitung zur letzten Ruhestätte und die reichen Kranzspenden, sprechen wir allen unsern tiefgefühlten herzlichsten Dank aus. Besondern Dank den hochw. Herren Geistlichen für die trostreichen Krankenbesuche, den ehrw. Schwestern für die liebevolle Pflege und den Stiftern der Seelenmessen ein herzliches „Vergelts Gott".

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
Dominik Lederle und Kinder.

Karlsruhe, den 20. Juli 1909.

Billige Grabsteine zu Ausnahmepreisen.

Ein Lager in schönen, modernen Grabsteinen und Denkmälern in allen Steinarten, wird einzel dem Verkauf ausgesetzt unter Zusicherung tadelloser Ausführung, prompter Bedinung, sowie billigster Berechnung. Den geehrten Hinterbliebenen ist Gelegenheit geboten, hier billigst ihren Bedarf zu decken.

Hochachtungsvollst
K. Striebel, Steinhauerei,
Karlsruhe-Mühlburg, Glümerstr. 14.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Mittwoch, 21. Juli $8^1/_2$ Uhr,
Vereinsabend. Der Vorstand.

Im Verlage der Unterzeichneten ist soeben erschienen und kann durch dieselbe und die **Literarische Anstalt** in **Freiburg i. Br.** und die **Herdersche Buchhandlung** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34, bezogen werden:

Rede des Zentrumsführers Wacker,

gehalten zu Tiengen am 11. Juli 1909,
über:

„Zur politischen Lage im Reiche und in Baden"

mit

Entgegnungen auf Ausführungen des nationalliberalen Parteiführers Obkircher in dessen Bonndorfer Rede vom 13. Juni.

Bei Einsendung von **30 Pfg.** erfolgt portofreie Zusendung.

„Badenia", Aktiengesellschaft für Verlag und Druckerei,
Karlsruhe, Adlerstraße 42.

Städtische Knabenhandarbeitsschule Karlsruhe.

Das neue Schuljahr des Knabenhandarbeitsunterrichts beginnt am Mittwoch, **den 15. September ds. Js.**

Anmeldungen werden in den Schülerwerkstätten der **Karl-Wilhelm-, Schiller-, Nebenius-, Leopold-, Gutenbergschule** (Knabenabteilung) und **Mühlburgerschule** (Knabenabteilung) **am Samstag, den 24. Juli, nachmittags von 3—6 Uhr, und am Montag, den 26. Juli, nachmittags von 4—7 Uhr, entgegengenommen. Hierbei ist das letzte Schulzeugnis vorzulegen.**

In allen Werkstätten wird in Modellieren, Holzschnitzerei-, Papp-, Hobelbank- und Metallarbeiten Unterricht erteilt.

Zum Eintritt in den Knabenhandarbeitsunterricht ist jeder Schüler der hiesigen städtischen Knabenschulen — auch der **Mittelschulen** — berechtigt. Die Aufnahme ist abhängig von gutem Betragen. Das Alter für die Aufnahme ist **in der Regel das der 4. Volksschulklasse.** Für **Materialverbrauch** ist eine Vergütung von 2 M — für Teilnehmer am Modellieren 1 M — pro Halbjahr zu entrichten; sonst wird der Unterricht **unentgeltlich** erteilt. Die aufgenommenen Schüler unterstehen den Bestimmungen der Schulordnung.

Außerdem machen wir die Interessenten darauf aufmerksam, daß an oben bezeichneten Terminen, sowie am **Sonntag, den 25. Juli, von 11—1 Uhr,** in jeder Werkstätte die im abgelaufenen Schuljahr gefertigten Arbeiten der Knabenhandarbeitsschüler ausgestellt sind.

Wir laden zu deren Besichtigung hiermit höflichst ein.

Karlsruhe, den 13. Juli 1909.

Das Volksschulrektorat:
J. V. Fr. Geier, Obersekretär.

Trauringe, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenke

in Pforzheimer Gold- und Doublewaren;
ferner **Sports- und Ehrenpreise für Vereine** jeder Art;
Bestecke, Kaffeelöffel, Taschenuhren u. Ketten
zu billigsten Preisen — empfiehlt
Christ. Fränkle, Goldschmied, Kaiserpassage 7a.

Dampf-Bettfedern-Reinigung
Karlsruhe-Mühlburg.

Sorgfältige, **fachmännische Behandlung** jedes Auftrages, daher höchster, von keiner Seite erreichter Reinigungseffekt. **Absolute Garantie für Gewicht und Qualität des Federnmaterials. Abholung und Rücklieferung kostenlos Wohnung.**

Wilhelm Ruf, Tapezier- und Bettengeschäft,
Sedanstraße 6. Gegründet 1872.

Katholischer Männerverein der Oststadt.

Mittwoch, den 21. Juli, abends pünktlich 1/2 9 Uhr, im Vereinslokale **zum Saalbau,** Ecke Gottesauer- und Lachnerstraße,

Vereins-Abend

mit Vortrag des Herrn **Rev. Köhler** über **„Jakob Lindau".**

Hierzu laden wir unsere Mitglieder ergebenst ein. Einführung von Gesinnungsfreunden gestattet und erwünscht.
Der Vorstand.

Pension Himmelspforte in Wyhlen (Amts Lörrach),

10 Minuten von der Station Wyhlen entfernt, in ruhiger, geschützter Lage, geeignet für Erholungsbedürftige jeder Art. Wegen der sehr geschützten Lage auch zu Herbst- und Winteraufenthalt trefflich geeignet, namentlich für Rekonvaleszenten. Naher Wald mit schönen Spazierwegen. **Wallfahrtskirche** in Verbindung mit dem Hause. Bedienung durch **Barmherzige Schwestern. Mäßige Preise. Solbäder** und **elektrisches Licht** im Hause. Prospekte gratis.

Man wende sich um nähere Auskunft an **Schwester Oberin.**

Aus meinen jetzt fortwährend eintreffenden Schiffen

empfehle sämtliche Sorten

Ruhrkohlen,

sowie **Brechkoks** und **Braunkohlen-Briketts**
zu Sommerpreisen in Ia Qualität.

H. Mülberger,

Reederei. — Kohlen, Koks und Braunkohlen-Briketts
en gros und en détail.

Kontor: Karlstraße 29 a. Telephon 250.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Städt. Vierordtbad
Schwimmbad.

Für Damen und Mädchen geöffnet:
„Werktags vormittags 9—11 Uhr und nachmittags 1/2 3—1/2 5 Uhr sowie Freitags von 6—1/2 8 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags."

Für Herren und Knaben geöffnet:
„Werktags vormittags 7—9 und 11—1 Uhr, nachmittags 1/2 5—1/2 9 Uhr. Freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags nachmittags 1/2 3—1/2 10 Uhr und Sonntags vormittags 7—12 Uhr."

Kaffee!

gebrannt
hervorragend in Qualität
empfiehlt von Mk. 1.20 an bis Mk. 2.— per Pfund.

W. Erb, am Lidellplatz.
Proben gratis und franko.

Josef Simon,
Triberg (Baden),
empfiehlt als Spezialität:
garantiert echtes
Kirschenwasser.
Flasche Mk. 2.75.

Divan.

Neue hochf. Kameltaschendivan mit Roßhaar von 45, 50, 60 Mark an, schöne Stoffdivan **33 Mk.** Große Auswahl, und nur gute, solide, selbstangef. Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billigste Preise.

R. Köhler, Tapezier,
Schützenstraße 53 II.

Bureaus- und Wohnungs-Vermietung.

Die wegen Umzugs anfangs August frei werdenden Diensträume des Kathol. Oberstiftungsrats in den Häusern **Schloßplatz 13** und **Zirkel 24** (Hauptfront **Karl-Friedrichstraße**) mit zwei gegen den Schloßplatz gelegenen Wohnungen (die eine im unteren Stock mit 4 Zimmern), die andere im oberen und Dachstock mit 8—10 Zimmern), sowie zwei Wohnungen von 4—5 Zimmern im Zirkel sind zu vermieten. Näheres bei der Expeditur des Oberstiftungsrats.

Kathol. Theologe

wäre erbötig, während der Schulferien Schülern von Mittelschulen gegen freie Station und entsprechendes Honorar — auch bei Aufenthalt an Kur- und Erholungsorten — Nachhilfe zu geben.

Angebote unter Nr. 477 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Stadtgarten-Theater Karlsruhe.

Dienstag, den 20. Juli 1909, abends 8 Uhr:

Zum 3. Male! Zum 3. Male!
Novität!

Der Liebeswalzer.

Operette in 3 Akten von R. Bodanzky und F. Grünbaum.
Musik von C. M. Ziehrer.

Die neueste Singer-Nähmaschine Krone, versiegelt die Naht am Ende, auch vor- u. rückwärts nähend. weltbekannte Nähmasch.-Grossfirma [illegible] Lieferant f. Post-, Pr. Staats- u. Reichseisenbahn-Beamte, Lehrer-, Milit.-Vereine, versendet d. deutsche hocharmige Singer-Nähmaschine [illegible] Arten Schneiderei, 40, 45, 48, 58 Mk., 4wöchentl. Probezeit, 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog. Anerkennungen gratis.

Göttingen, 1. Mai 1907. Anbei den Betrag für gelieferte Maschine Krone; sie ist zur vollen Zufriedenheit ausgefallen. [illegible] Vizefeldw. [illegible]

Berlin.

Privatlogis St. Josefsheim
Berlin S. W. Anhaltstr. 10 III
(Geleitet von Schwestern).

Beste Straßenbahnverbindung, Hauskapelle im Hause, für Geistliche Gelegenheit zum Zelebrieren, mäßiger Pensionspreis.

Kohlen-Badeofen,

ein guterhaltener, gebrauchter, wird zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 481 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Apotheke Bühlertal
sucht junges, zirka 20 jähriges

Mädchen,

das perfekt kochen und die Arbeit des gesamten Hauswesens übernehmen kann, für angenehme, selbständige Stellung. Lohn nach Uebereinkunft. Beste Empfehlung unerläßlich. Angebote, womöglich mit Photographie und Stellenangabe 2c., erbeten an obige Adresse.

3—20 Mk. täglich können Personen jeden Standes verdien. **Nebenverdienst** durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen usw. Näher. **Erwerbszentrale** in Frankfurt a. M.

Bade-Einrichtungen
Bade-Wannen
jeder Art
Bade-Artikel etc.
in grösster Auswahl
billigst bei
Konrad Schwarz,
nur Waldstr. 50
Karlsruhe.
Rabattmarken.

Frankfurter Börsenkurse vom 19. Juli 1909.

Staatspapiere.	Heut. Kurs In Proz.
Deutsche 4% Reichs Schatzanw. M.	.—
„ 4% Reichs-Anl. „	103 P 102.90
„ 3½% „ „	95.40 bz. G.
„ 3% „ „	86.40 bz. G.
Preuß. 4% Schatzan. „	101.40 P.
„ 4% Consols „	102.90 bz. G.
„ 3½% „ „	95.40 bz. G.
„ 3% „	86.40 bz. G.
Bad. 4% St.-A. v. 1901	—.—
4 unk. 1913 „	102.25 bz.
„ 3½ Anl. (abg.) fl.	97.00 G.
„ 3½ dto. M.	91.90 bz.
„ 3½ v. 86 (abg.) „	95.30
„ 3½ v. 1892 u. 94 „	—.—
„ 3% von 1896 „	86.30
Bayer. 4% Ablös. fl.	100.20 G.
„ 4% E.-B.-Anl.	101.70 bz.
„ 3½% E.-Ou.-A.-A.	94.90 P 80 G
„ 3½% Landeskult.	—.—
„ 3% E.-B.-Anleihe	85.40 G.
3½% Fürstl. Ysenburg-Büd.-Bierstein v. 87	—.—
Hamburger 4% St.-A.	101.80 G.
„ 3½% St.-R. M.	—.—
Gr. Hessische 4% St.-R. „	101.70 G.
3½% Hess. St.-Anl. „	94.80 G.
Württ. Obl. 4% u. 1915	103.20 bz. G.
„ „ 3½ v. 81/83	95.30 G.
„ „ 3½ v. 85 u. 87	95.30
„ „ 3½ von 1900	—.—
„ „ 3½ v. 88 u. 89	95.30 bz. G.
„ „ 3½ von 1893	95.40 bz. G.
„ „ 3½ von 1894	95.30
Griech. E.-B. v. 90 ftfr.	48.00 bz. G.
„ 1¾% Anleihe	49.00 G.
Italienische 3½ Rte. Lr.	—.—
„ 4% Rente stfr. „	—.—
„ 4 am. S. S. III u. IV	103.00 G.
Oest. 4% Goldrente fl.	100.20 bz. G.
„ 4⅕ Silber-Rente „	—.—
„ 4⅕ Papier-Rente „	—.—
„ 3% Elis. I E.-Pap.	—.—
Portugiesische 4½ Tb. A.	—.—

Rumän. am. 4 Rte.	90.50 G.
„ am 4% Rte. v. 90	94.80 bz.
„ am 4% Rte. v. 91	91.40 G.
Russ. Cons. v. 80 Rbl.	87.50 G.
4 Russ. Goldanl. v. 1889	—.—
4 „ Cf. E.-B. S. 1, 2, 89	—.—
4 „ Cons. E. S. 3 v. 91	—.—
4 „ Goldanl. E. 2 v. 90	—.—
4 „ Staatsrente v. 94	—.—
Schweden 3½ v. 80 M.	—.—
„ 3½ v. 86 „	95.90 P.
4 Serb. amort. v. 1895	80.90 bz. G.
4 Span. äuß. v. 1882	—.—
3½% Türk.-Egt. Trib.	96.— G.
Ungarn 4 Goldrente M	95.70 P 60 G
4 Ungar. Staatsr. Kr.	93.10 bz. G.
Argentinier 5 Goldanl.	—.—
„ 4½% äuß. 88	98.50 P.
6% Chinesische Anleihe	104.80 P.
4½ „ von 1898	99.30
4½% Japanische S. 2	95.50 P 40 G
4½% „ kleine	96.50
4% „ v. 1905 S. 16	—.—
5 Mexiko-Anleihe	100.75 bz. G.
5 äuß. Mexik. v. 1899	—.—
Provinzial- und Gemeinde-Obligationen.	
3½ Frankf. L. R. (abg.)	95.50
3 Baden-Bad. v. 1886	—.—
3½ „	—.—
3½ Freiburgi. B. Obligationen v. 81 u. 84	93.06 bz
3½ dto. v. 1903	93.00 bz.
4 dto. v. 1900 u. 1905	—.—
3½ Heidelberg v. 1894	92 70 G.
4% „ v. 1901	100.50
3 Karlsruhe von 1886	89.50 G.
3 „ „ 1889	—.—
3 „ „ 1896	—.—
3 „ „ 1897	86.50
3½ „ „ 1900	93.30
3½ „ „ 1902	93.30
4 Mannheim	—.—
3½ „	—.—
3½ Stadt Pforzh. M.	—.
Vollbezahlte Bankaktien.	
Deutsche Reichsbank	148.00 bz.
Frankfurter Bank M.	20?.50 bz.

Badische Bank	134.50 G.
Bayr. Bank München	104.30 G.
Berliner Handelsges.	—.—
Darmstädter Bank	131.30 bz. G.
Deutsche Bank	—.—
„ Eff.- u. Wechselbk.	103.20 bz. G.
„ Vereinsbank	128.80 G.
Disk.-Komm.-Ant.	—.—
Dresdener Bank	153.70 bz. G
Mitteld. Kreditbank	121.40 bz. G.
Natlbk. f. Deutschland	121.50 u 40
Nürnb. Vereinsbank	229.30 G.
Pfälzische Bank	101.30 bz. G.
„ Hypoth.-Aktien	193.00 G.
Preuß. Bodenkreditbk.	161.60 G.
Rhein. Kreditbank	136.70 bz. G.
„ Hypoth.-Bank	—.—
Schaaffh. Bankverein	133.00 P.
Schwarzw. Bankver.	95.00 G.
Süddeutsche Bank	114.30 G.
Württ. Notenbank	116.50 P.
„ Vereinsbank	147.40 bz. G.
Oesterr. Ungar. Bank	126.75 bz. G.
„ Kredit-Bank	200.00 etw. bz
Wiener Bankver.	133.20 bz. G
Industrie-Aktien.	
D. Metallpatronenfb.	322.60
Bad. Zuckerf. Wagh.	148.50 bz. G.
Bad. Anil.- u. Sodaf.	400.00 bz. G.
Brauerei Pforzheim	95.00 P.
Cementw. Heidelberg	157.90 bz. G
Farbwerke Höchst	424.50 bz.
Elektrizit. Allg. Ges.	232.00 G.
Lahmeyer	116 00 etw. bz
Schuckert	125 P 24.90 B
Siemens u. Halske	221.50 bz. G.
Siemens Betriebe	109.00 G.
Sinner Brauerei	—.—
Masch.-Fab. Gritzner	214.50 bz.
Karlsr. Maschinenb.	199.00 bz.
Verein dtsch. Oelfab.	136.80 bz. G.
Ettlinger Spinnerei	99.80 P.
Zellstoff-Fk Waldhof	292.80 bz.
Bergwerks-Aktien.	
Bochum. Gußstahl-A.	-.—
Concordia Bergb.-A.	—.—
Gelsenkirchen B.-A.	180.00 bz.

Harpener	—.—
Westeregeln	213.75 bz. G.
Ver. Königs- u. Laura.	.—
Eisenbahn- u. Transport-Akt.	
Ludwigsh. Bexbch.	—.—
Pfälzische Maxbahn	—.—
„ Nordbahn	—.—
Hamb.-Amer. Paketf.	117 P 16.90 G
Norddeutscher Lloyd	89.75 bz. G.
Oest.-Ung. Staatsb.	154.60 bz.
Oest. Südb. (Lomb.)	21.10 bz.
Ital. Mittelm. L. 500	.
Westsizilian. E.-B.	82 20 bz.
Anat. E.-B. Mk.	—.—
Lux. Prinz Henri Fr.	n 129.00 G.
Prioritäts-Obligationen von Transportanstalten.	
4 Pfälzische M.	—.—
3½ „	—.—
3½ „ konv.	—.—
4 Böhm. Nord i. G.	—.—
4 Elisabeth, steuerpfl.	99.00 G.
4 „ steuerfr.	99.60 G.
4 Franz Josef „	—.—
4 Graz-Köflach v. 1902	—.—
4 Mähr. Grenzb. v. 95	.—
5 Oest. Norow. Obl. 74	—.—
5 „ Lit. B fl.	104.50 G.
5 „ Süd-Lomb. R.	102.50 bz.
4 „ „ M.	84.20 G.
3 „ „ Fr.	57.30 bz.
5 „ Ungar. Stsb.	103.30 G.
4 „ von 1883 M.	99.10 bz. G.
3 „ I.-VIII. Emm.	84.30 bz.
3 „ IX. Emmission	—.—
3 „ von 1885 Fr.	—.—
3 „ Erg.-Netz Fr.	82.70 etw. bz
3 „ von 1895 stfr.	78.80 bz. G.
3 Prag-Dux G R. v. 96	78.50 P.
3 Raab-Oed.-Ebf. M.	75.00 G.
3 „ von 1891	74.00 G.
4 Rudolf stfr. fl.	96.20 G.
4 Rud. (Salzkgtb.) M.	99.60 et. bz G
5 Ungarische Galiz. fl.	104.00 et. bz G
5 Vorarlberg stfr.	—.—
2⁴⁄₁₀ Ital. stg. 2500 Le.	—.—
Livornes L. C, D u. D¹	76.30 G.

2⁴⁄₁₀ Südital. A. H. Le.	-.—
4 Toskanische C. Fr.	118.90 G.
5 Westsic. E. v. 79 stfr.	—.—
4 Russ. Südwest E.-B.	—.
4 Wladikawska E.-B.	95.50 P.
Anatol. E.-B.-Obl. i. G	102.10 G.
„ Serie II	102.10 G.
3 Salonique Mon. i. G.	66.00 bz. G.
Pfandbriefe.	
4 Frkf. Hyp.-Kr. S. 43	100.40 bz. G.
3½ dto. S. 28, 30 u. 32	94 50 G.
4 Hamb. Hyp.-B. S. 341—400 (unk. b. 1910)	100.00 G.
4 Meining. Hyp. 2, 6, 7	100.90 bz. G.
4 „ „ 8	100.10 bz. G.
4 „ „ 9	100.20 G.
4 „ „ 11, 12, 13	100.80 bz. G.
3½ „ „ k. 1907	94.00 bz. G.
3½ „ 10	94.50
4 Pfälz. Hyp. (u. 1898)	100.10 G.
3½ dto.	94.00 G.
4% Preuß. C. B. Kr. 90	100.20 G.
4% „ v. 1899 u. b. 09	100.00 G.
4% „ v. 1901 u. b. 10	100.10
4% „ v. 1903 u. b. 12	100.20 G.
4% „ v. 1906 u. b. 16	100.50
4% „ v. 1907 u. b. 17	101 00 G.
3½% „ v. 1886/89	92.80 G.
3½% „ v. 1894/96	92.60
3½% „ v. 1904 u. b. 13	93.80 G.
4% „ K.-Obl. v. 01	101.20 G.
3½% „ „ v. 87	93.80 G.
3½% „ „ v. 06 u. 16	94.70 G.
3⁸⁄₁₀ Pr. Hp.-Akt.-Bk.	—.—
2⁸⁄₁₀ do.	—.—
4 do. abg.	98.50 G.
4 do. 1907 unk. b. 1917	101.00 G.
3½ do. abg.	92.40 G.
4 do. 1904 unk. b. 1913	99 80 G.
4 do. 1905 unk. b. 1914	99.80
4 Preuß. Hyp.-Vers. M	99.50 G.
3½ „ Vers.-A.-G.	93.50
3½ „ Pfdbr.-Bk. E XVII (unk. b. 1905)	93.25
3½ Preuß. Pfdbr.-Bk. E. XVIII (unk. 1908)	93.25
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1909	99.80 P 70 G

4 Preuß. Pfdbr.-Bk. E XVIII (unk. b. 1903)	99.80 P 70 G
4 Pr. Pfdbr. unk. b. 1914	100.10 G.
3½ „ unb. b. 1912	95.40 G.
4 Pr. Pfdbr.-Bk. u. 1917	100.10 G.
4% Rh. Hyp. unk. 1902	100.00 G.
4% „ „ „ 1907	100.00 bz. G.
4% „ „ „ 1912	100.30 G.
4% „ „ „ 1917	100.80 bz. G.
4% „ „ „ 1919	101.50 G.
3½% „ verschied.	92.70 bz. G.
3½% „ unk. 1914	92.70
3½% Kommunal	93.30 G.
4 Südd. B.-Kr. Münch.	100.60 G.
4 Württ. Hypothekenb.	100.10 G.
4 Hess. Landes-Hyp.-B	101.20 G.
3½ „	94.30 bz. G.
4 Allg. Elektr.-G. O.	102.80 P.
5 Dortmund. Union-H	— —
4½ Eisenbahnrentenb.	102.00 G.
Mannh. Lagerhs.-Ges	100.00 P.
Westd. Jute-Sp. u. Wr	95.00 G.
Verzinsliche Lose.	
4 Badische Prämien	—.—
5 Donauregulierung	—.—
3½ Köln-Mindener	135.90 bz.
4 Meining. Präm.-Pf.	134.80 et. bz G
4 Oesterr. von 1860	162.40 gz.
3 Oldenburger	126.20 bz. G.
5 Russ. v. 1864 a. Kr. Rl.	400.00 G.

Unverzinsliche Lose.	
Augsburger fl. 7	38.50 bz.
Braunschweig. Thlr 20	220.00 bz. G.
Finländer Thlr. 10	—.—
Freiburg (Kant.) Fr. 15	48.60 bz. G.
Mailänder Fr. 45	107.50 bz. G.
„ Fr. 10	—.—
Meininger fl. 7	40.00 bz.
Neuchateler Fr. 10	—.—
Oesterr. v. 1864 fl. 100	500.00 P.
„ Kredit v. 58 fl. 100	—.—
Pappenh. Gräfl. fl. 7	—.—
Ungar. Staatsl. fl. 100	—.—
Venetianer Lire 30	—.—
Verfallene Coupons.	
Amerik. N.-Y. zahlb. D. 1	4.18
Argent. . . . . Peso	—.—
Mexik. . . . Peso Silb.	2.06½
Oesterreich . . . Kr. 100	84.95
Russ. Rbl. . . . 100 Pp.	—.—
Gold, Silber und Banknoten.	
Englische Sovereigns	20.38
20 Franken-Stücke	16.27
Oesterr. fl. 8 Stück	—.—
Gold.-Dollars 1 Doll.	4.18¼
Belg. Noten Frs. 100	80.95
Franz. . . . „ 100	81.05
Oesterr.-Ung. Kr. 100	85.10
Russ. (gr.) Rbl. 100	—.—
Schweiz Frs. 100	81.30

Wechsel.

		Kurze Sicht	2½—3 Monate
Amsterdam	fl. 100	169.169.05	—
Antwerpen-Brüssel . .	Fr. 100	80.95-90.95	—
Italien	Lire 100	80.90.95 bz.	—
London	Lstr. 1	20.44 bz.	—
New-York	D. 100	—.—	—
Paris	Fr. 100	81.15 bz. G	—
Schweiz. Bankplätze . .	Fr. 100	81.15 bz. G.	—
Wien	Kr. 100	85.15-10-15	—
dto.	m. S.	—.—	—

Reichsbank-Diskonto . . . . $3^1/_2$%.
Frankfurter Privatdiskont $2^3/_8$%.

Prämien-Erklärung: 27. Juli. **Abrechnungstage:** 29. Juli 1909.

Notierungstage für Prolongationssätze: 26., 27. Juli 1909.